

Die Bote aus dem Riesengebirge

Zeitung für
Ercheint



alle Stände.
täglich.

Jahrgang 103.

Sonntag-Beilage: „Das Leben im Bild.“

Fernruf Nr. 36

Die Aufgabe von größeren Anzeigen erbitten einen Tag vorher. — Kleinere Anzeigen werden bis 12 Uhr mittags erbeten.

Anzeigenpreis:
Die 40 mm breite Beitzelle oder deren
Raum 20 Pf. Die 100 mm breite Beitzelle
auf Festsetten 50 Pf.
Anzeigen-Nachnahme nur bis 12 Uhr
mittags.

Hirschberg, Sonnabend, den 5. Juni 1915
Nr. 152

Bezugspreis:
Bei Abholung von der Post vierteljährlich 1,95 Mk.
Vom Briefträger ins Haus gebracht viertel-
jährlich 2,37 Mk. Bei den Ausgabestellen in
Hirschberg monatlich 60 Pf. Verkauf von
Wochennummern (20 Pf.) nur am Botenschalter.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: Schriftleiter Walter Dreßler; für die Anzeigen Direktor A. Klein. Verlag u. Druck: Aktiengesellschaft „Bote a. d. Riesengebirge“.

Der Fall von Przemyśl. Krieg mit Amerika? — Schlechte Erfahrungen der Italiener.

Die Stimmung dieser Tage wird beherrscht durch die glorreiche Wiedereroberung von Przemyśl. Hauptsächlich deutsche Truppen sind es gewesen, welche diese viel umstrittene Hauptstadt Galiziens für die österreichisch-ungarische Monarchie wiedereroberten. Der Jubel in der deutschen wie in der Presse der Verbündeten ist begreiflicherweise ungeheuer, bedeutet doch die Eroberung von Przemyśl den Anfang vom Ende des russischen Feldzuges.

Als die österreichisch-ungarische Armee nach der Grodecker Schlacht Mitte September vorigen Jahres zurückging, wurde Przemyśl von den Russen eingeschlossen. Ihre Armee stand unter den Befehlen des früheren bulgarischen Armeeführers Radko Dimitriev, des Erstürmers von Adrianopel. Auch hier wollte er die Feste im Sturm nehmen, auf Menschenopfer kam es ihm nicht an, wenn er nur bald als Sieger einziehen und dem Zaren die Schlüssel der Stadt überreichen konnte. Aber Przemyśl hielt sich. Tausende und Abertausende wurden dahingepfört, aber alles vergebens. Inzwischen hatte sich die Kriegslage geändert. Die Verbündeten hatten sich verstärkt und konnten eine neue Offensive unternehmen. Die Russenstellung östlich Krakau kam ins Wanken, da sollte ein Generalsturm die Russen im letzten Augenblick in den Besitz der Feste setzen. Aber auch er scheiterte, und schon näherten sich die Spitzen der österreichisch-ungarischen Armee der schwer bedrängten Festung. Am 10. Oktober wurde der russische Ring gesprengt, und bald hielten die Oesterreicher ihren siegreichen Einzug. Vom 16. September bis 11. Oktober hatte die erste Belagerung gedauert, bei der die Russen einen zugestandenen Verlust von 70 000 Mann gehabt haben. Auch bei der Fortsetzung der österreichischen Offensive spielte Przemyśl eine große Rolle, indem es mit seiner Ostfront, vor der die Russen nach Befestigung des Ringes sich zu halten vermochten, kräftig in die Kämpfe eingriff. Es bildete für die Armee Bordenwitsch den wichtigsten Stützpunkt und auch zugleich den großen Stappenort, der die Verwundeten und Kranken aufnahm und die Feldarmee mit Verpflegung und Munition unterstützte. Dies wurde aber das Verhängnis der Festung, denn als infolge der ungünstig gewordenen allgemeinen Kriegslage die österreichisch-ungarische Armee den Rückzug antreten mußte und Przemyśl von den nachfolgenden Russen wiederum eingeschlossen wurde, waren die Verpflegungsvorräte noch nicht in voller Höhe ergänzt worden. Den Anforderungen der Feldarmee hatten diejenigen der Festung gegenüber zurücktreten müssen.

Am 9. November begann die zweite Belagerung. Die Russen verzichteten diesmal auf die Versuche, die Festung durch Sturm zu nehmen. Sie beschränkten sich auf eine einfache Einschließung. Die Verhältnisse in der Festung gestalteten sich immer schwieriger. Die Lebensmittel wurden trotz aller Sparsamkeit immer geringer, und schließlich, als auch ein letzter großer Ausfall den eisernen Ring der Russen nicht zu sprengen vermochte, mußte die Festung am 22. März nach viermonatigem heldenmütigen Widerstande kapitulieren.

Nicht die feindliche Waffenwirkung, sondern lediglich der Hunger hatte die Feste bezwungen. Zwar hatten die Verbündeten versucht, durch eine groß angelegte Offensive über die Karpathen der Festung zu Hilfe zu kommen, aber trotz anfänglicher taktischer Erfolge war der Vorstoß zum Stehen gekommen, als ein harter Nachwinter einsetzte, der die Bewegungen in dem verschneiten Gebirgslande unmöglich machte. Nur bis Valigrod waren die äußersten Spitzen gekommen, als die Nachricht von der Uebergabe der Festung eintraf.

Nach der siegreichen Schlacht bei Tarnow-Gorlice und dem Durchbruch der russischen Front in Westgalizien (Beginn der Kämpfe 2. Mai) setzten die Verbündeten die Verfolgung des geschlagenen Gegners unter steten Gefechten bis an den San-Abchnitt fort, wo die Russen Halt machten, Verstärkungen heranzogen und eine neue Front bildeten, deren wichtigster Stützpunkt die Festung Przemyśl darstellte, die seit Ende März unter Anwendung starker Mittel wieder in verteidigungsfähigen Zustand gesetzt war. Die Verbündeten griffen die Festung zunächst von Westen an und drangen bis auf Sturmernfernung heran, vermochten aber zunächst den Sturm selbst nicht auszuführen, weil es an der notwendigen schweren Artillerie fehlte, um die feindlichen Werke sturmreif zu machen. Erst nach ihrem Eintreffen konnte der artilleristische Eingriff eingeleitet und durchgeführt werden.

Inzwischen waren die Verbündeten sowohl nördlich wie südlich der Festung siegreich vorgegangen. Im Norden wurde der San-Übergang östlich Radymno erklämpft, von Süden her drangen die österreichisch-ungarischen Truppen in das Höhengelände südlich Przemyśl vor. So konnte die Festung auch von Norden und Süden her eingeschlossen werden. Auch die einzige noch freie Strecke im Osten wurde immer mehr eingeengt, und schon seit einigen Tagen wurde die letzte Linie, die den Verteidiger noch mit Lemberg verband, von der schweren Artillerie beschossen. Der artilleristische Angriff gegen die feindlichen Werke war namentlich im Norden wirksam gewesen, so daß am 30. Mai bairische Truppen drei Werke erstürmen konnten. Am 1. Juni wurden zwei weitere Stützpunkte erobert. Damit war eine breite Lücke in den Fortsgürtel gerissen und der Gegner auf das Stadtimere zurückgeworfen. Auch auf den übrigen Fronten schritt der Angriff siegreich vorwärts, so daß sich die Festung nicht mehr länger halten konnte.

Für die Russen bedeutet der Verlust von Przemyśl, mit dem sie sicher gerechnet, den sie doch wohl nicht so rasch erwartet hatten, eine schwere Einbuße. Ihre zweite Verteidigungsstellung am San und Dniestr, die schon vorher an verschiedenen Stellen, vor allem bei Jaroslaw und Struj eingedrückt wurde, ist jetzt ihres Kernstücks beraubt. Ihre heftigen Gegenangriffe am unteren San und östlich Jaroslaw stellen nunmehr noch mehr als früher nur unnützes Blutvergießen dar. Und wohl halten sie sich noch an der Dniestrlinie, aber die Armee Linzungen, zu der neben

deutschen Truppen auch die österreichisch-ungarische Armeegruppe Szumay gehört, dringt unaufhaltsam vor. Zhdaczow liegt etwa 60 Kilometer südlich Lemberg noch am rechten (südlichen) Ufer des Dniestr, Mikolajow liegt etwa 45 Kilometer südlich der galizischen Hauptstadt auf dem linken Ufer des Dniestr an der Straße Strzyl-Lemberg. Auch hier dürfte der Fall von Przemyśl die russische Widerstandskraft erneut schwächen. Bot auch die Festung selbst, nachdem sie umstellt war, keine wirksame Flankendeckung mehr, so fesselte sie doch starke Kräfte der verbündeten Truppen, die jetzt zu einem weiteren Vorgehen nach Osten, also nach dem Dniestrabschnitt hin, frei werden. Je weiter aber die Armee Vorwärtsschritt nach Norden vorwärtst, um so mehr müssen die Streitkräfte in Südgalizien (bei Stanislaw und am Pruth) darauf bedacht sein, daß sie nicht völlig von den in Mittelgalizien kämpfenden Armeen abgeschnitten werden. Auch am Pruth dürften sich demnach bald Fernwirkungen des Falls von Przemyśl zeigen.

Vom westlichen Kriegsschauplatz kommt wieder einmal Kunde von Kämpfen bei Ypern. Das Dorf Sooge, bei dem unmittelbar westlich sich die berühmte Höhe 60 erhebt, ist der Mittelpunkt dieser Kämpfe. Die Engländer haben diesen für sie wichtigen Punkt, der nur 3 Kilometer östlich von Ypern liegt, stark ausgebaut. Trotzdem können wir nach den Angaben unserer Obersten Heeresleitung mit einem für uns günstigen Ergebnis des Kampfes rechnen. Die französische Offensive nördlich Arras hielt auch am Mittwoch an. Der Feind konzentriert seine Angriffskraft anscheinend jetzt auf den südlichsten Teil der Kampffront, auf die Straße Arras-Neuville-Souchez, nachdem alle Angriffe weiter nördlich an unserem zähen Widerstande abprallten. Aber auch hier im Süden dürfte ihm kein Erfolg winken. Alle Angriffsversuche des Feindes mißlingen unter den schwersten Verlusten. Die Kämpfe um die von den Franzosen heiferstrebte Jüderfabril von Souchez waren ebenso wie erneute Kämpfe im Priesterwalde und kleinere örtliche Gefechte bei Meeberal im Dectital bei Ausgabe unseres Generalstabsberichts noch nicht zum Abschluß gekommen.

Vom italienischen Kriegsschauplatz sind Erfolge der Oesterreicher zu berichten. An der Ssonzogrenze hat ihre schwere Artillerie dem Gegner offenbar großen Schaden zugefügt, und an der Tiroler Grenze ist ein starker Angriff italienischer Elitetruppen vollständig zusammengebrochen. Die Stimmung in Italien ist, nicht gerade wegen dieser Vorkommnisse, sondern überhaupt als Rückwirkung nicht besonders siegesgewiß.

Herr Salandra läßt es sich deshalb angelegen sein, die Stimmung seiner Landsleute etwas zu heben. Wenigstens hat er es versucht mit einer Rede auf dem Kapitol, in der er zu dem Volke von Rom sprach. Und wie es sich nun einmal an einer Stätte geziemt, die alte große Erinnerungen an römische Bürgerherrlichkeit weckt, so wollte er als einfacher Bürger zu seinen Mitbürgern reden. So versicherte er wenigstens. Daß aber dieser neuromische Bürger nicht gerade an überflüssiger Bescheidenheit krank, das hat er zur Genüge bewiesen. Als „einfacher Bürger“ hat Salandra das Gefühl, viel edler zu sein als das Oberhaupt des Hauses Habsburg-Lothringen und jene mittelmäßigen Staatsmänner, die in allzu kühnem Leichtsinne und getäuscht in allen ihren Voraussetzungen ganz Europa in Brand gesteckt haben. Und warum ist Bürger Salandra edler? Weil er uns Barbaren um zwanzig Jahrhunderte voraus ist. „Selbst wenn ich wollte, könnte ich ihre Sprache nicht nachahmen, da wir ihnen um zwanzig Jahrhunderte voraus sind“, so ruft der edle Römer aus, und seine Mitbürger klatschen ihm Beifall. Wenn das Römerreich mit Worten gebaut worden wäre, so könnte Herr Salandra ein würdiger Nachfolger Scipios und Cäsars sein. Wenn man aber hinterher liest, daß italienische Soldaten, sobald sie auf den Feind stoßen, ihr Gepäck wegwerfen und sich allein der Schnelligkeit ihrer Beine anvertrauen, und wenn man hört, daß der englische Finanzminister mit dem italienischen Kollegen zusammentreffen wird, um die finanziellen Fragen, die infolge des Eintritts Italiens in den Krieg entstanden sind, zu besprechen, so wird doch der Widerspruch zwischen Worten und Taten gar zu offensichtlich. Römer, die ihre Waffen wegwerfen und sich zum Kriegsführen erst Geld pumpen müssen, sollten sich wirklich nicht auf die 20 Jahrhunderte berufen, die sie uns voraus sind. Dieses „Vorausein“ weckt allzu peinliche Vergleiche. Im Uebrigen würde man der

Rede zu viel Ehre erweisen, wenn man ihre Einzelheiten eingehend widerlegen wollte. Nur soviel sei gesagt, daß wir eine elendere Begründung eines Krieges doch noch nicht lernen gelernt haben. Mit den mittelmäßigen Staatsmännern meint Salandra den Grafen Tisza und den deutschen Reichskanzler. Er sagt, daß diese sich in leichtsinniger Bagdhaligkeit in den Krieg gestürzt und sich in allen ihren Berechnungen getäuscht hätten. Wir glauben unsererseits, daß diese Vorwürfe auf niemand besser passen als auf Herrn Salandra selbst, verzichten aber darauf, ihn darüber belehren zu wollen. Der Erfolg des Krieges wird ja zeigen, wer sich getäuscht hat. Sachlich hatte Salandra weiter nichts vorzubringen als seinen alten Ladehüter: den Angriff Oesterreich-Ungarns auf Serbien. Es wäre grobe Kraftverschwendung, über diesen Punkt noch länger Worte zu verlieren. Herr Salandra mag reden, was er will, die diplomatischen Beziehungen sind abgebrochen, und die Geschütze sprechen. Nur zur Beurteilung der Geistesverfassung des italienischen Volkes soll uns derartige dienen.

Nur noch einige Worte über die Versprechungen des Dreiverbandes an Italien. Sie versprechen Geschütze, Munition, Geld und Land, und fordern dafür anderthalb Millionen Mann. Es ist noch nicht ersichtlich, ob das heißen soll, daß der Dreiverband diese Truppenmassen allein für die bisherigen Kriegsschauplätze fordert, und es Italien überläßt, gegen Oesterreich-Ungarn über diese Zahl hinaus so viel Truppen zu verwenden, wie es nur kann. Es könnte auch sein, daß gemeint ist, Italien solle mindestens mit einem Heere von anderthalb Millionen in den Krieg eintreten. Es hat jedoch keinen großen Wert, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, was Italien auf diesem Gebiete ermöglichen wird. Wo die italienischen Truppen angreifen werden, wird man sie ebenso schlagen, wie die bisherigen Gegner, und wenn sie müde geworden sind, oder wenn sonst die rechte Zeit gekommen sein wird, wird man den Krieg in das italienische Land selbst hineinragen.

Wir sprachen gestern an dieser Stelle ausführlich von Rumänien. Heute liegt eine Meldung vor, daß die Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Dreiverbande (oder Vierverbande) endgültig abgebrochen sein sollen. Das wäre natürlich sehr erfreulich, indessen glauben wir nicht, daß die Frage schon endgültig geregelt ist. Die herrschenden Ansichten in Rumänien sind gegenwärtig folgende: die am Ruher befindlichen Liberalen unter Bratianu glauben, daß die nationale Einigung der Rumänen nicht durch die Angliederung von Siebenbürgen und der Bukowina vollzogen werden kann. Tausendmal wichtiger sei die Frage der Donaumündungen und das Dardanellenproblem. Die freie Aus- und Einfahrt im Schwarzen Meer müsse unbedingt von Europa auf dem Friedenskongreß garantiert werden. Die Konservativen unter Marghioman fordern die Neutralisierung der Dardanellen und glauben, daß die öffentliche Meinung sich nicht über die Frage entzweien sollte. Der eine von der Gesamtpartei unabhängige Teil der Konservativen unter Karv und der andere unter Jonescu gehen diametral gegeneinander: ersterer ist für den Anschluß an Deutschland, letzterer für den an Rußland. Die öffentliche Meinung schwankt. Es heißt, daß die rumänische Politik im allgemeinen auf dem Standpunkte stünde: Nicht mit dem Besiegten! Das ist wahrlich schlau genug. Jedenfalls darf man erwarten, daß, wenn das rumänische Volk tatsächlich diesem Grundsatz huldigt, es eben noch ein wenig auf die Entscheidung warten muß, obgleich es heute schon allen Anlaß hätte, Stellung zu nehmen, denn auch Rumänien kann die Augen nicht vor der Tatsache verschließen, daß Rußland bereits besiegt ist.

Die Vereinigten Staaten wollen Krieg mit Deutschland! Es ist jetzt klar, daß die amerikanische Regierung auf die Kernpunkte der deutschen Note nicht eingehen, sondern Deutschlands Gründe für sein Vorgehen gegen die Lusitania einfach ignorieren will. Es wird in Aussicht gestellt, daß die amerikanische Note kurz und bündig sein und die höfliche aber bestimmte Anfrage enthalten wird, ob Deutschlands letzte Note den Sinn haben solle, daß es die Grundregeln des internationalen Rechts zu mißachten beabsichtige. Wenn die amerikanische Note tatsächlich in diesem Sinne abgefaßt ist, so hat es natürlich gar keinen Zweck, noch lange über die ganze Geschichte zu streiten, und die Vereinigten Staaten sollen Deutschland nur ruhig den

Krieg erklären, wenn sie nicht anders können. Wenn sie uns auch zunächst alle Schiffe beschlagnahmen werden, welche sich im Verlauf des Krieges vertrauensvoll in die „neutralen“ Häfen geflüchtet haben, so hegen wir doch nicht den geringsten Zweifel, daß der Schaden doch schließlich auf amerikanischer Seite sein wird, und zwar sowohl in praktischer wie in ideeller Hinsicht.

Im Anschluß daran sei eine stark auffällige japanische Stimme erwähnt. Der japanische Politiker Yanaghi äußert sich in einem französischen Blatte über das Verhältnis Japans zu Deutschland. Er schreibt dort, daß Japan keineswegs eine Zersplitterung Deutschlands wünsche, sondern, daß es ihm dankbar für die Vergangenheit sei, und noch viel von ihm für die Zukunft erhoffe. Ja, sogar ein Bündnis mit Deutschland hält der Japaner für möglich. Es ist hierbei besonders auffällig, daß eine derartige Aeußerung von japanischer Seite gerade jetzt fällt, wo sich der Gegensatz zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten so verschärft hat. Zur Sache selbst möchten wir sagen, daß wir Japans Dankbarkeit vorläufig noch nicht zu schätzen wissen, und daß wir hinsichtlich dessen, was es von uns in der Zukunft erhofft, für absehbare Zeit etwas schwerhörig sein möchten. Wir werden die Japaner sicherlich nicht mehr so wie bisher an den Errungenschaften der deutschen Wissenschaft und Technik teilnehmen lassen. Aber wenn sich die Verhältnisse dahin entwickeln sollten, daß Japan unsere Verzeihung für seinen schändlichen Ueberfall und für den Raub von Tsingtau zu erlangen versteht, so ließe sich über eine Annäherung möglicherweise eines schönen Tages reden. Daß sich Japan jetzt, trotz England und Amerika, zum Beherrscher Ostasiens aufschwingt, erscheint uns zweifellos. Wie wir uns einer derart in den Vordergrund getretenen Nation gegenüber künftig stellen werden, ist eine Frage der Realpolitik. Wie aber die Gesichtspunkte, unter denen eine solche Politik später betrieben werden muß, aussehen werden, dieses Problem ist bisher noch nicht durchreif.

Eine neue amerikanische Note zum Lusitania-Fall.

Amsterdam, 3. Juni. „Telegraaf“ meldet aus Washington: Nach zweistündiger Beratung zwischen Präsident Wilson und dem Kabinett wurde bekanntgemacht, daß eine zweite Note an Deutschland abgesandt werden soll. Man nimmt an, daß Wilson durch einmütige Auffassung der amerikanischen Presse, die Deutschlands Antwort voller Ausflüchte findet, stark beeinflusst ist. Man glaubt daher, daß die zweite amerikanische Note kurz und bündig ausfallen und die hösliche aber bestimmte Anfrage enthalten wird: ob Deutschlands letzte Note den Sinn habe, daß es die Grundregeln des internationalen Rechtes zu mißachten beabsichtige. Unter den Mitgliedern des Kabinetts herrscht die Meinung vor, daß Deutschland sich durch sein Vorgehen über die Grenzen des internationalen Rechtes und der Menschlichkeit hinwegsetzt, und daß die Vereinigten Staaten wahrscheinlich die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abbrechen werden.

Das Kriegsmaterial der Lusitania.

wb. Newyork, 4. Juni. Die „Newyork Times“ meldet aus Pittsburg: Der Chemiker John Browne erklärte, daß die „Lusitania“ 250 000 Pfund Tetrachlorid an Bord führte, das in Pittsburg hergestellt und von der französischen Regierung bestellt worden war. Die deutsche Regierung müsse das gewußt haben. Die Ueberlebenden der „Lusitania“ hätten über erstickende Gasdämpfe geklagt. Browne ist der Ansicht, daß diese Dämpfe von dem sich verflüchtenden Tetrachlorid herrührten, das eine teilweise Erstickung verursachen und von den Franzosen für die Füllung von Gasbomben benutzt werden sollte.

Kriegsgegner in Amerika.

wb. Newyork, 4. Juni. „Newyork Sun“ schrieb vor einiger Zeit in einem Leitartikel: Die britische königliche Verordnung über die Verhinderung der Lebensmitteleinfuhr nach Deutschland ist willkürlich und rechtsungültig, und ohne Präzedenzfall. Das Völkerrecht wurde so gebeugt, wie es den Briten und

ihren Verbündeten paßte. — Die „Staatszeitung“ schreibt vom 2. Mai aus Schenectady: Das Opernhaus war heute der Schauplatz einer begeisterten Neutralitätsversammlung. Cleary, der Präsident der American Truth Society, wurde begeistert bewillkommen. Er kritisierte in scharfen satyrischen Worten die Auslegung der Neutralität durch Wilson und Bryan in der Waffenlieferungsfrage und verfechtete der angloamerikanischen Presse, die sich von England kommandieren lasse, sowie Wallstreet, scharfe Siebe. — „Newyork Herald“ meldet: Die Freimaurer des Staates Newyork, die 187 000 Mann zählen, wurden bei der Jahresversammlung der Großloge vom Großmeister Georges Treifeld aufgefordert, gegen die Ausfuhr von Waffen und Munition zu agitieren.

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht.

wb. Wien, 3. Juni. Amlich wird verlautbart, 3. Juni 1915:

Russischer Kriegsschauplatz.

Deutsche Truppen erstürmten nachts die letzten russischen Stellungen der Nordfront von Przemysl und drangen heute um 3 Uhr 30 Minuten vormittags von Norden her in die Stadt ein. Von Westen und Süden ist unser 10. Korps eingedrungen. Seine ersten Abteilungen erreichten bald nach 6 Uhr vormittags den Hauptplatz der Stadt. Die Tragweite dieses Erfolges läßt sich noch nicht überblicken.

Der Angriff der verbündeten Truppen im Raume nördlich Stryj schreitet weiter erfolgreich fort. Bisheriges Ergebnis der Schlacht bei Stryj: 60 Offiziere, 12 175 Mann gefangen, 14 Geschütze, 35 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener setzten die erfolglose Beschießung unserer Befestigungen an mehreren Punkten der Tiroler und Kärntner Grenze fort. Wo feindliche Abteilungen ins Feuer kamen, flüchteten sie, so ein italienisches Infanterie-Regiment auf dem Plateau von Folgaria, mehrere Kompagnien bei Misurina und die von einer Offizierspatrouille von uns in Gradisca überfallene Kavallerie und Bersagliereabteilungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Die Lage im Osten.

Die Eroberung Przemysls.

wb. Berlin, 4. Juni. Der Kriegsberichterstatter des B. Z. Kirchlechner telegraphiert aus dem I. und I. Kriegssprekquartier: Ueber die Wiedereinnahme Przemysls wird gemeldet: Nach dem Verlust der Nordfront und angesichts des stürmenden Eindringens der siegreichen Bayern vom Norden sowie durch die Bedrohung durch unsere Truppen vom Westen und Süden sahen sich die Russen im Laufe der Nacht auf Donnerstag gezwungen, die Festungswerke der West- und Südfront sowie die Stadt selbst zu räumen. Gestern um ¼ 4 Uhr griffen die Bayern von Norden an und drangen in die Stadt Przemysl ein. Zu gleicher Zeit griffen unsere Truppen vom Süden und Südwesten ein. Sie fanden die Gürtellinie vom Feinde geräumt. Festung und Stadt Przemysl waren damit mit Ausnahme der Ost- und Südostfront der Werke gegen Medyka und der Siedliska-Gruppe wieder in unseren Händen. Die Festung befand sich 73 Tage in der Gewalt der Russen, vom 22. März bis 2 Juni. Der Feind zog ab, nachdem er acht Tage, vom 26. Mai bis 2. Juni, mit schwerer Artillerie beschossen worden war und mindestens fünf Werke an die tapferen Bayern verloren hatte.

tu. Berlin, 4. Juni. Aus Genf wird dem Berl. Lok.-Anz. gemeldet: Während Delcassé, Szowolski und Tittoni sich beim britischen Botschafter Berti zusammenfanden, um diesen anlässlich der Verleihung der Baronett- und Peerwürde zu beglückwünschen, wurde Szowolski durch seinen ersten Sekretär vom Falle Przemysls verständigigt. Szowolski und Delcassé redigierten im Auswärtigen Amt eine Zeitungsnote, worin dem Ereignisse jede weittragende Bedeutung abgesprochen wird.

tu. Wien, 4. Juni. Die Nachricht vom Falle Przemysls hat hier eine ungeheure Begeisterung hervorgerufen. Gestern Abend durchzogen Tausende die Straßen unter Abingung patriotischer Lieder. Es war auch geplant, einen Massenzug nach Schönbrunn zu unternehmen, um dem Kaiser zu huldigen. Dieser hatte sich aber bereits um 8 Uhr abends in seine Gemächer zurückgezogen.

wb. Wien, 4. Juni. Die Nachricht von der Wiederbesetzung Przemysl, die gestern mittag durch Extrablätter bekannt gegeben war, erweckte den größten Jubel. Die städtischen und Privatgebäude legten Klagenstimm an. In den Straßen bildeten sich Gruppen, die den Erfolge der verbündeten Truppen mit begeisterten und dankbaren Worten rühmten. Abends fand ein Militärzapsenfest statt. Der Zug bildete sich vor dem Kriegsministerium und marschierte nach einer erhebenden patriotischen Kundgebung mit klingendem Spiel nach Schönbrunn, wo er sich vor dem Schlosse nach einer spontanen, überwältigenden Kundgebung für den Kaiser auflöste. Ein zweiter Zug marschierte vom Praterstern zum Albrechtstempel, wo er gleichfalls eine frenetische Kundgebung für den Kaiser und die Armeen der Verbündeten veranstaltete. Vor dem Kriegsministerium und dem Schwarzenbergdenkmal ertönten patriotische Lieder und nichtendwollende Hochrufe auf den Kaiser und die Armeen der Verbündeten. Auch aus allen größeren Provinzstädten der Monarchie werden begeisterte patriotische Kundgebungen gemeldet.

Die eroberten „Panzer“.

Wien, 4. Juni. (B. L.) Die im amtlichen Bericht erwähnten gepanzerten Kanonen, die in Przemysl in die Hände der Bayern fielen, sind nach ungarischen Berichten eigentlich fahrbare Panzertürme. Im Innern der stählernen Kuppeln sind Festungsgeschütze größeren Kalibers untergebracht. Diese haben die Russen aus einer Festung, wahrscheinlich aus dem Dreieck Lubl-Dubno-Rowno mit der Eisenbahn herbeigeschafft. Die Bayern haben die mit den Panzerturmen versehenen Kanonen sofort in Gebrauch genommen und gegen den Feind gerichtet.

Verkleppung österreichischer Staatsbürger durch die Russen.

Berlin, 2. Juni. Wie dem „L.-A.“ aus Wien gemeldet wird, haben die Russen aus dem Bezirk Przemysl 6000 österreichische Bürger im Alter von 18 bis 50 Jahren weggeführt, die als militärfähig erklärt wurden.

Die Befreiung von Drohobycz.

Berlin, 3. Juni. Der Kriegsberichterstatter Lennhoff meldet der „Berliner Morgenpost“ aus dem K. u. K. Kriegspressequartier: Drohobycz wurde befreit. Jubelnd kamen den heranmarschierenden Abteilungen Deputationen der jüdischen und polnischen Bevölkerung entgegen. Wiederum Vormarsch. Hinter den Sümpfen der Stadt hatte sich aber der Feind gesammelt; Verstärkungen waren eingetroffen, Befestigungen angelegt worden. Starke Kräfte harrten in ihnen des Ansturmes. Unverzüglich wurde der Sturm vom Feldmarschallleutnant Szurman befohlen. Harten Kämpfe begannen. Durch die Sümpfe mußten sich die Leute vorarbeiten. Sie erzwangen den Durchbruch und warfen den Gegner in eine rückwärtige Position. Wieder erhielten die Russen Reserven, wieder begann eine neue Schlacht. Sie dauert zur Stunde noch an.

Russische Zugeständnisse.

wb. Petersburg, 3. Juni. Der Große Generalstab gibt bekannt: In Galizien entwickelte sich vom 31. Mai an auf der Front zwischen Weichsel und Przemysl nacheinander von neuem ein erbitterter Kampf. Unsere Truppen erzielten ziemlich bedeutende Erfolge auf dem linken Ufer des unteren San, indem sie sich mehrerer Dörfer bemächtigten, von denen einige mit dem Bajonett erkürrt wurden. Auf dem rechten Sanufer errangen wir Erfolge in der Gegend des Dorfes Kaleritina, wo unsere Truppen bei der Wegnahme eines Stützpunktes südlich dieses Dorfes 22 Offiziere und 1300 Mann gefangen nahmen und acht Maschinengewehre erbeuteten. Przemysl wurde von Geschützen schweren Kalibers bombardiert, und der Feind richtete seinen Hauptangriff gegen die Nordfront in der Gegend der Forts Nr. 10 und 11, welche die Oesterreicher vor der Uebergabe der Festung fast völlig zerstört hatten. Als wir diese Angriffe zurückwiesen, gelang es dem Feinde, sich mehrerer unserer Geschütze zu bemächtigen, die fast aus unmittelbarer Nähe bis zu den letzten Geschossen auf die feindlichen Kolonnen feuerten. Nach ergänzenden Nachrichten machten wir beim Fort Nr. 7 noch 200 Gefangene und erbeuteten acht Maschinengewehre. Zwischen Przemysl, dem Großen Narew und dem Dniestr keine Veränderung. Zwischen Lubmaniza und Strbige gelang es dem Feinde, der dort eine bedeutende Menge schwere Artillerie sammelte und Verstärkungen herangeführt hatte, durch erbitterte von großen Kräften ausgeführte Angriffe im Laufe der Nacht und am Morgen des 1. Juni einige Erfolge zu erringen; der Kampf wird fortgesetzt. Auf dem rechten Ufer der Wlityra bemächtigten wir uns eines Teiles der feindlichen Stellung und machten 150 Gefangene.

Der „sekundäre“ Wert der baltischen Provinzen.

Wien, 3. Juni. (B. L.) Der militärische Mitarbeiter der „Birshewija Wiedomosti“ schreibt, es sei Grund zu der Annahme gegeben, daß die Deutschen alles ausbieten würden, um die Ostseeprovinzen zu erobern. Man müsse daher mit einer Reihe bedeutender deutscher Offensivaktionen in diesem Gebiete rechnen. Die Russen besäßen, obwohl sie die deutsche Invasion in die baltischen Provinzen voraussehen hätten, dort keine größeren Streitkräfte, doch seien diese Truppen sehr geschickt verteilt. Im allgemeinen habe das baltische Gebiet nur „sekundären“ (!) Wert. Wie das „Nowoje Wremja“ mitteilt, haben die Deutschen nach der Besetzung der Stadt Rasanbuth von der Ortsschule das russische Schild entfernt und durch die Ankündigung ersetzt, daß die Schule demnächst in eine deutsche umgewandelt würde. „Russische Slowo“ berichtet, daß die russische Polizei vor ihrer Flucht aus Libau die meisten Häftlinge freigelassen habe, die sofort zu plündern begannen und den greifen Polizeibediener Scholkowski ermordeten. Die Deutschen hatten nach ihrem Einzuge in Libau alle russischen Inschriften übermalen und die von den Russen beseitigten deutschen Schilder wieder herstellen lassen.

Sozialistische Friedensdemonstration in Finnland.

Berlin, 3. Juni. Dem „L.-A.“ wird aus Stockholm gemeldet: Ein nach London durchreisendes Duma-Mitglied erzählt aus eigener Anschauung: In Uleaborg und Abo veranstalteten Sozialisten Demonstrationen für den Frieden. Durch Kossaken auseinandergetrieben, leisteten sie Widerstand. Ein heftiger Kampf entspann sich, in dem über 500 Menschen getötet wurden.

Die Juden in Russland.

wb. Wien, 2. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Während die Russenherrschaft in der Stadt Krosno wurde folgende charakteristische Bekanntmachung erlassen: Der Stabpensionskommandant in Krosno erklärt hiermit, daß die jüdische Bevölkerung der durch das russische Heer besetzten Gebiete für jeden Desterreicher oder Preußen an hier anfassigen Bürgern verübten Gewalttätigkeiten verantwortlich erklärt wird und daß aus den durch das russische Heer besetzten Gebieten Geiseln entnommen und nach Russland abtransportiert worden sind, von denen je zwei mit ihrem Tode büßen werden für jeden Bürger, der seitens der Desterreicher oder Preußen verfolgt wird oder für jeden jüdischen Spion, der in diesen Gebieten gefangen genommen wird. Krosno, 10. März 1915. Der Stabpensionskommandant.

Das schlesische Sturmataillon von Gorlice.

An dem Sturm auf Gorlice am 2. Mai, dem Vorbereitungsstadium von Groß-Görschen, ist ein in Breslau aufgestelltes Bataillon hervorragend beteiligt gewesen. Ueber die Vorgänge am 2. Mai wird der Schles. Btg. folgende Darstellung übermittelt:

Das Bataillon hatte am 1. Mai in Gilmarschen die Nähe von Gorlice erreicht. Hier hatten sich die Russen seit Dezember häuslich niedergelassen und fünf Monate benutzt, um aus dem Orte eine, wie sie glaubten, unnehmbare Festung zu schaffen. Die Stadt ist von über 400 Meter hohen Bergen umgeben, so daß Natur und Kriegskunst gemeinsam eine fast unüberwindliche Stellung erzeugten, an der alle bisherigen Eroberungsversuche im Dezember v. J. abgeprallt waren; insbesondere war es die Höhe 357, westlich von Gorlice und dem jüdischen Friedhof gelegen, wo die Russen sich außerordentlich stark fühlten und süßen konnten. Dieser Berg geht steil in die Höhe, ist von Bächen, Sümpfen und anderen natürlichen Hindernissen durchschnitten, und dann noch von den Russen meisterhaft befestigt. Und auf diesen Berg wurde der Sturmangriff des Bataillons angelegt.

Am Fuße des Berges steht eine Ziegelei umgeben, dem vom Berge kommenden Feuer ausgesetzt, links von ihr lagen in flüchtig ausgehobenen Gräben drei Kompagnien des Bataillons bereits seit einem Tage. Bataillonskommandeur und Kompagnieführer hatten in nächtlichen Erkundungen das Gelände genau erforscht und die Abschnitte genau eingeteilt. Die letzte Kompagnie wurde auf dem rechten Hügel eingesetzt. Am Abend des 1. Mai bereits begab sich der Bataillonskommandeur mit seinem Stabe in die Ziegelei und verbrachte die Nacht in einem Brennofen, um sofort den Sturmangriff, der um 10 Uhr vormittags einsetzen sollte, selbst zu leiten. Von 6 bis 10 Uhr vormittags arbeitete das Wirkungsfeuer der Artillerie, die aus schweren und leichten Kalibern unaufhörlich ihren Eisenhagel spie, daß die Berge erdröhnten. Mit der Uhr in der Hand wartete der Bataillonskommandeur, daß sich der Zeiger der verhängnisvollen 10 näherte. Er wußte, daß die Augen der Schlachtenlenker, die ihren Beobachtungsposten auf einer weiter hinten gelegenen beherrschenden Höhe hatten, besonders auf diesen Abschnitt gerichtet waren.

Und was diese Augen sahen, war gut!

Punkt 10 Uhr vormittags brachen aus den Gräben die drei Kompagnien in aufsteigenden Schützenlinien hervor, genau gleichzeitig setzte sich die letzte Kompagnie an den rechten Flügel. An der Spitze der Bataillonskommandeur, führte die tapfere Schar den Berg hinauf, überschüttet von geradem wahnwitzigem Feuer des Gegners, das noch durch flackerndes Maschinengewehr- und Infanteriefeuer von rechts her aus Gorlice verstärkt wurde. Aber, weder das Feuer, noch die Gräben, Schluchten, Stimpfe und Drahtverhaue konnten den Sturm anhalten. Zwar die Reihen wurden immer lichter, ein Kompagnieführer, drei Offiziere und viele Unteroffiziere und Mannschaften verfielen bald mit ihrem Blute die Sturmbahn, aber nach 35 Minuten war trotz tropischer Sonnenglut der Gegner erreicht, und der Nahkampf begann. Entsetzlich müteten Bajonett und Kolben, und Entsetzen packte die Russen in ihren Gräben. Aber die Heldenschar, wenn auch schon arg vermindert, machte ganze Arbeit. Nach 10 Minuten, und die Spitze des Berges war erreicht. Der Bataillonskommandeur wies seinen Tapferen auf dem Gipfel die Stellen an, wo sie sich sofort eingruben.

Das Bataillon erbeutete an diesem Tage in diesen 3/4 Stunden 1500 Gefangene, zwei Geschütze, sechs Maschinengewehre, zahlloses Kriegsmaterial. Und es hat die Genugtuung, sich zu sagen, daß der Besitz der Höhe 357 der Ausgangspunkt war für das unaufhaltbare Vorgehen in den Beskiden und Karpaten.

Die Oberleitung hat dieser Meinung auch rückhaltlos Ausdruck verliehen. Der Kommandeur, der an der Spitze seiner Heldenschar um 10,45 Uhr vormittags den Blick von der Bergspitze nach unten wandte, wo die Mägel, von der aus er vorgedrungen war, völlig offen dalag, erhielt aus der Hand des kommandierenden Generals persönlich mit anerkanntesten Worten das Eisenerz Kreuz erster Klasse — die zweite Klasse hatte er im Sommerfeldzug bereits errungen — und durfte dem Bataillon die Lobsprüche der höchsten Vorgesetzten überbringen. Er wurde aufgefordert, eine Reihe von Vorschlägen zur Verleihung des Eisernen Kreuzes noch einzureichen. Und außer dieser äußeren Ehrung durfte jeder vom Bataillonskommandeur bis zum letzten Musketier, die Ueberzeugung in sich tragen, an diesem Tage dem preussischen Namen Ehre gemacht zu haben. Dieses Gefühl begleitete das Bataillon weiter in die schweren Gefechte und Märsche der nächsten Tage, in denen es auch seinen Mann stand.

Die Geburtsstunde seines Ruhmes aber ist der 2. 5. 15 auf der Höhe 357 bei Gorlice.

Die Lage im Westen.

Engländer gegen Engländer.

wb. Berlin, 3. Juni. Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: In einem interessanten Zusammenhange mit den kürzlich veröffentlichten erlogenen Behauptungen eines englischen „Augenzeugen“, wonach deutsche Artillerie auf eigene Infanterie geschossen habe, steht folgender Befehl einer englischen Division, der unter den Papieren des Kommandeurs der 3. Kanadischen Infanterie-Brigade Oberst Turner gefunden wurde:

„4. Division. Es ist zur Kenntnis des Divisionskommandeurs gekommen, daß sich während der letzten Kämpfe einige Leute der Division dem Feinde ergeben haben, und weiter, daß diese Handlung von Offizieren und Mannschaften anderer Einheiten bemerkt wurde, die in einigen Fällen nicht einschritten. Der Divisionskommandeur befiehlt, die Aufmerksamkeit aller Offiziere und Mannschaften auf diese Tatsache zu lenken und allen Graden einzubringen, daß es ihre erste und dringendste Pflicht ist, jeden Mann zu erschießen, der sich zu ergeben versucht, wer es auch sei. Wenn die Abteilung groß genug ist, um Erfolg zu versprechen, muß sofort das Artilleriefeuer in die Gegend gelenkt werden.“

gez. Tablor, Oberstleutnant, Adj. 4. Div.“

Das genügt für unbefangene Beurteilung.

Aus den Kämpfen bei Operm.

wb. London, 4. Juni. Ein Offizier der Garde-reiter schreibt in einem Brief von der Front in der „Morning Post“ vom 27. Mai wie folgt: Wir hatten eine schauerhafte Zeit. Für mich ist es ein Wunder, wie überhaupt jemand lebend aus der Hölle des Granatfeuer herauskam. Sie haben ganz recht, wir hatten keine richtigen Geschütze zur Unterstützung; was wir hatten, waren Feldgeschütze und zwei Sechszylinder. Aber die schweren deutschen Geschütze konnten nach Belieben feuern von 4 Uhr morgens bis in die Nacht. Jetzt ist natürlich eine Anzahl schwerer Geschütze und Haubitzen herangebracht, aber zu spät, um unsere armen Leute zu retten.

Wir befinden uns jetzt als mobile Reserve bei Operm, und das, was von uns noch bleibt, wird wahrscheinlich wieder in die Schützengräben kommen. Ich vermute, daß die Kavallerie diese Linie übernommen hat, damit die Infanterie aus-

ruht, welche eine schreckliche Zeit hinter sich hat und total gebrochen ist. In einigen Fällen befanden sich die Schützengräben 21 Tage lang unter schrecklichem Granatfeuer, welches mit Gas- und Gegenangriffen abwechselte.

Das 5. Cinque Vorts Territorial Bataillon des Royal Sussex Regiment litt schwer im Gefecht vom 9. Mai. Kapitän G. L. Courthope (Parlamentsmitglied) berichtet an den Wikar von Wadhurst, daß die Kompagnie 4 Offiziere und 120 Unteroffiziere und Mannschaften von annähernd 150 am Gefecht teilnehmenden verloren hat.

Major F. G. Langham, Kommandeur des Bataillons, wurde verwundet und sagte in einem Brief: Nach einem Bombardement von 40 Minuten begann der Vorstoß. Dann wurde das mörderische Gewehr-, Maschinengewehr- und Schrapnellfeuer eröffnet, und keiner konnte vor oder zurück. Die Leute sagen, daß das Feuer von Mons und Operm im Vergleich hierzu nichts war. Unsere Leute waren tapfer, aber hilflos, sie mußten einfach darauf warten, getötet zu werden.

Nach beträchtlicher Zeit erhielten wir Order zurückzugehen, aber das war leichter gesagt, als getan. Manche Leute waren 300 Yards vor unserem Schützengraben, die meisten verwundet. Wir wurden dann zurückbeordert, um einen Schützengraben zu halten. Es hieß, wir sollten nach 3 Stunden um 12.30 wieder angreifen. Diese Befehle wurden von Zeit zu Zeit geändert. Schließlich kamen wir in einen anderen Graben, wo uns gesagt wurde, wenn nötig Truppen zu unterstützen, welche um 4.45 angreifen würden. Während der ganzen Zeit war wahnwitziges Artilleriefeuer. Wir wurden von 8 Haubitzen beschossen. Die Blad Watch u. 1. Cameron's griffen dann an. Es ging ihnen genau so schlecht wie uns. Wenn einige hinüberkamen, so war es doch nur, um bajonettiert zu werden. Mehrere unserer noch lebenden Leute vereinigten sich mit ihnen im Angriff. Leider konnte ich nicht feststellen, ob irgend einer dieser Tapferen heil zurückkam.

Der französische Generalkabsschwindel.

wb. Paris, 3. Juni. Amtlicher Bericht von gestern abend: In Belgien eroberten englische Truppen im Bajonettangriff das Schloß Sooge bei Zonnebete. (Der Kampf um Sooge nimmt einen für die Deutschen günstigen Verlauf. D. Red.) Südlich Neubille-St. Vaast unternahm die Deutschen Gegenangriffe im Labyrinth. Wir warfen sie zurück und erzielten sodann neue Fortschritte, wobei wir Gefangene machten.

Es ist interessant, zu bemerken, daß zwischen dem 9. Mai und dem 1. Juni die französische Division, die Carency, Ablain, St. Nazaire, die Mühle von Mason und die Zuderfabrik Souchez eingenommen hat, 3100 Gefangene, darunter 64 Offiziere, machte und 2800 deutsche Leichname beerdigte. Diese Division verlor an Verletzten, Toten und Vermissten 3200 Mann, von denen zwei Drittel Leichtverletzte sind.

In der Champagne versuchten die Deutschen einen Nachtangriff bei Beau-Sejour, sie wurden sofort in ihre Schützengräben zurückgeworfen.

An den Häusern des Priesterwaldes wiesen wir zwei heftige feindliche Angriffe ab.

Verurteilung belgischer Frauen.

wb. Brüssel, 3. Juni. Die Frau des belgischen Justizministers, Carton de Wiart ist vom Gouvernementsgericht in Brüssel zu drei Monaten und 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden wegen fortgesetzter Briefbeförderung unter Umgehung der deutschen Post und der deutschen Zensur, wegen Verbreitung verbotener Schriften und wegen Unterschlagung und Vernichtung eines Briefes an die belgische Verwaltung, der versehentlich in ihren Briefkasten geworfen worden war. Sie war in vollem Umfange geständig. Sie ist zur Verbüßung ihrer Strafe der Kommandantur in Berlin als Abilgefangene zugeführt worden.

Die 16jährige Gräfin Helene de Songbe d'Arbe wurde vom hiesigen Gouvernementsgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie auf dem Boulevard einen deutschen Offizier in der gröbsten Weise beleidigt hatte. Die Gefängnisstrafe war gerechtfertigt wegen der gemeinen Ausbrüche, deren sie sich bediente, und die einen auffallenden Mangel an Erziehung und Takt bekundeten. Die Großmutter der Gräfin mußte, da sie sich an den Beleidigungen beteiligt hatte, ebenfalls mit Gefängnis bestraft werden.

Den belgischen Frauen werden diese Verurteilungen hoffentlich zur Warnung dienen.

Der Krieg gegen England.

Der Zeppelinangriff auf London.

wb. Amsterdam, 3. Juni. Wie der Korrespondent von Wolffs Telegraphischem Büro von verlässlicher Seite erzählt, erreichte beim letzten Luftangriff ein Zeppelin Fin-

G. & W. Ruppert G. m. b. H. Herischdorf Stonsdorf i. R. empfehlen in anerkannt vorzüglicher Güte Cherry-Brandy vornehmster Tafellikör. erhältlich in den meisten Hotels, Gasthöfen, Restaurants, Kolonialwaren- und Delikatess-Geschäften.

sten im äußersten Norden von London. Er muß also den größten Teil der Stadt überflogen haben. Der angerichtete Schaden ist nach derselben Quelle bedeutend größer als zugegeben wird.

Ein Amerikaner über Deutschland und England.

wb. London, 3. Juni. Times meldet aus New York: Evening Post veröffentlicht an hervorragender Stelle die Eindrücke eines sehr bekannten Geschäftsmannes, der mehrere Wochen nahe der Kriegsfrente weilte. Er sagt, Deutschland habe genug Lebensmittel, um den Krieg durchzuhalten. Die deutsche Armee wird auf 7 000 000 geschätzt, während 3 000 000 sich in Ausbildung befänden. Die Klasse 1915 sei noch nicht aufgerufen. Kupfer sei reichlich vorhanden. Das gesamte Land sei landwirtschaftlich bestellt. Die Landwirte erhielten Arbeiter aus den Gefangenenlagern. Ueber England sagt der Geschäftsmann: Ich erhielt allgemein den Eindruck, daß die Nation als ganze den Ernst der Lage nicht erkennt.

Eine neue innere Krise in England.

Brüssel, 2. Juni. Wie aus London gemeldet wird, gilt dort eine neue, noch viel schwerere innere Krise als unvermeidlich. Die liberalen Minister lehnen die von den unionistischen Mitgliedern des Kabinetts geforderte allgemeine Wehrpflicht auf das entschiedenste ab und berufen sich darauf, daß das gesamte liberale Bürgertum, die ganze Arbeiterschaft und die Frau von dieser Reform nichts wissen wollen. Sollte die Compulsory Service-Bewegung andauern, werden Asquith und Lloyd George zurücktreten.

Die Pöbelherrschaft in London.

Berlin, 3. Juni. Die neuen Ausschreitungen gegen die Deutschen in London haben, nach der B. J. a. M., am schlimmsten wieder im Osten der Stadt gewütet. Der Pöbel ergriff den willkommenen Vorwand des Zeppelin-Angriffes, um eine ganze Reihe Läden zu plündern. Viele Ladenbesitzer wurden aufs brutalste mißhandelt und mußten zu ihrer eigenen Sicherheit und zur ärztlichen Behandlung auf Tragbahnen zu Polizeiwachen getragen werden. Zum Leidwesen der „Daily Express“ war der Pöbel wenig wählerisch und plünderte auch Läden der russisch-polnischen Juden. Nachdem die Unruhen hier nachgelassen hatten, erschienen Polizeiverstärkungen und Militär, die tagsüber in den Straßen patrouillierten.

Die Fälle der „Beltridige“ und der „Amerika“.

wb. Kristiania, 4. Juni. Die deutsche Regierung teilte der norwegischen Regierung mit, daß die Untersuchung bestätigt habe, daß der Dampfer „Beltridige“ durch einen unglücklichen Zufall von einem deutschen Unterseeboot torpediert worden war. Die kaiserliche Regierung drückt ihr Bedauern aus und erklärt sich zum vollen Schadenersatz bereit. Sie schlägt die Ernennung norwegischer und deutscher Sachverständiger vor zur Feststellung der Erfaktsprüche. Die norwegische Regierung erklärte ihr Einverständnis.

wb. Kristiania, 4. Juni. Das deutsche Auswärtige Amt teilte der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß die deutsche Regierung eine eingehende Untersuchung aus Anlaß der Versenkung der „Amerika“ vornehmen lieh. Nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung kann in Anbetracht von Zeit und Orte keine Rede davon sein, daß ein deutsches Unterseeboot den Untergang des Dampfers verschuldet hat. Das deutsche Auswärtige Amt ersucht gleichzeitig zur weiteren Untersuchung und um die Ergebnisse der von der norwegischen Regierung eingeleiteten Untersuchung mit Beweismaterial.

Englands Hoffnung.

wb. Berlin, 4. Juni. Laut Berliner Tagesblatt betrage, nach einer Bekanntmachung des englischen Kriegsministeriums, die Zahl der dienstfähigen Leute zwischen 18 und 40 Jahren in Großbritannien angeblich acht Millionen. (?)

Die englischen Verluste.

tu. Berlin, 4. Juni. Wie die Tägliche Rundschau meldet, ergibt nach dem Genser „Journal“ die Zusammenstellung der bis Mai erschienenen 42 englischen Verlustlisten 17 207 Offiziere und 204 503 Mannschaften englischen Gesamtverluste seit Kriegsbeginn.

wb. London, 4. Mai. Die neueste Verlustliste verzeichnet 240 Offiziere und 2000 Mann.

Haag, 2. Juni. Die gesamten englischen Verluste im Mai betragen 3600 Offiziere und 26 306 Mann. Im März waren es 1081 Offiziere und 18 794 Mann; im April 639 Offiziere und 19 169 Mann. Hierzu kommen noch die Flottenverluste mit 234

Offizieren und 3260 Mann, so daß sich die gesamten englischen Verluste in den letzten drei Monaten auf 5354 Offiziere und 67 568 Mannschaften belaufen.

Ein kriegsgefangener Deutscher auf der Flucht erschossen.

Berlin, 3. Juni. Die B. J. a. M. meldet: Ein Deutscher, namens Friedrich Wilhelm Karl Schmidt, wurde, nach einer Londoner Meldung der „Frl. Btg.“, bei einem Versuche, aus dem Gefangenenlager in Leigh zu flüchten, erschossen. Auch andere Gefangene hatten an diesem Fluchtversuch teilgenommen. Dienstag wurde Schmidt mit militärischen Ehren auf dem Friedhofe in Leigh beigesetzt. Die Gefangenenkategorie spielte einen Trauermarsch, und englische Soldaten feierten eine Ehrensalve über die Grube.

Der Krieg gegen Italien.

Vonder Tiroler Grenze.

wb. Berlin, 4. Juni. In den Kämpfen um Tirol heißt es laut Deutscher Tageszeitung im „Grazzer Blatt“: In Tirol ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Seit einigen Tagen beschießt der Feind mit schwerem Geschütz unsere dortigen Werke. Am 1. Juni setzte ein feindlicher Infanterieangriff ein, der, von einer Elitegruppe des italienischen Heeres ausgeführt, vollkommen scheiterte.

wb. Wien, 4. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Verlauf der ersten Zusammenstöße an der Südwestfront darf uns mit Zuversicht und frohen Hoffnungen erfüllen. Nicht die Zahl entscheidet, sondern der innere Gehalt der Kämpfer. Ein Musterbeispiel für den Schneid, den fähigen Wagemut und die Unternehmungslust unserer Soldaten bietet das Grenzgebiet bei Caprile am 26. Mai. Als unsichere Meldungen über die italienischen Truppenbewegungen bei Caprile in das Sottogodata eintrafen, entschloß sich Oberleutnant Emil Zeyer von dem Innwider Landesjägerregiment, durch einen Vorstoß über die Grenze volle Gewißheit über die Lage zu erlangen. Mit einbrechender Dunkelheit war die Abteilung Zeyer, 70 Landschützen mit Maschinengewehren, marschbereit. Um dieselbe Zeit bezogen zwei italeinsche Infanterielompagnien in Caprile Quartier. Sie stellten bloß am Ausgange des Ortes Wachen auf. Oberleutnant Zeyer entschloß sich zu einem Ueberfall mit Maschinengewehren auf 900 Schritte Distanz. Die aus den Quartieren zu den Gewehrrampen herausstürzende Mannschaft erlitt im Feuer der wohlgeordneten Maschinengewehre schwere Verluste an Toten und Verwundeten. In voller Auflösung flüchteten beide Kompagnien in die Wälder. Nach diesem erfolgreichen Feuerüberfall, durch den der Gefechtszweck einer Klärung der Lage, erreicht war, trat Oberleutnant Zeyer den Marsch in die alten Stellungen wieder an. In der Nähe eines Dorfes auf österreichischem Gebiet versuchte eine Kompagnie feindlicher Infanterie, von Verrätern geführt, der Abteilung den Rückzug zu verlegen. Der Versuch blieb erfolglos. Mit dem Verluste von bloß fünf Mann schlug sich die Abteilung mit den Maschinengewehren glücklich durch. Die Bewohner des Grenzgebietes und des ganzen Vaterlandes können solchen Männern ruhig den Schutz der Südwestgrenze anvertrauen. Die braven Tiroler freuen sich des wohlgefügten ersten Erfolges und hoffen auf weitere.

Von der Sforzogrenze.

tu. Berlin, 4. Juni. Wie der D. Tsgztg. aus Wien gemeldet wird, haben sich im Görzer Gebiet größere Kämpfe entwickelt. Der Feind griff unsere Infanteriefrenten an. Seit vorgestern nacht wirkt zu seinem Mißvergnügen auch unsere schwere Artillerie mit.

Der italienische Generalstabschef windet.

wb. Rom, 3. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Das Hauptquartier meldet vom 2. Juni: Von der Grenze von Tirol und des Trentino sind keine einigermaßen bedeutenden Kämpfe zu melden. Unsere Truppen sind im Ghibbi-caratal vorgerückt und haben Storo besetzt, indem sie über Condino vorstießen und ihre Vereinigung mit starken Avini-Abteilungen vollzogen, die aus den steilen Tälern des Cassaro und Canonica nach dem Ghibbi herabgestiegen waren.

An der Färntner Grenze störten wir am 31. Mai durch wirksames Feuer aus großer Entfernung am Ende des Raccolanatales einen Versuch des Feindes, jenseits der Grenze am Nordhang des Predil eine Brücke über den Sturzbach zu errichten. Die Artillerie des Feindes antwortete ergebnislos. Erkundungen jenseits des Endes des Dognatales führten zur Erbestimmung von feindlichem Material. Das schlechte Wetter dauerte den ganzen Tag an und verhinderte größere Operationen.

An der Grenze von Friaul auf dem linken Sforzoufer etwa zehn Kilometer nordwestlich des Hanges von Tol Minos ist Montenero fest in unserem Besitz. Am Nachmittage des 31. Mai versuchte der Feind durch heftige Gegenangriffe uns aus den besetzten Ortschaften zu vertreiben; er wurde aber überall zurückgeworfen.

Italiens Vertrag mit dem Dreiverband.

Berlin, 4. Juni. Der Post. Btg. wird aus Amsterdam geschrieben: In eingeweihten diplomatischen Kreisen

Hollands wird versichert, daß Italiens Vertrag mit dem Dreiverband bereits am 24. April 1915 in Paris unterzeichnet wurde. Er enthielt folgende Hauptpunkte:

1. Italien erhält eine Anleihe von 5 Milliarden Lire,
2. England übernimmt die Garantie für einen italienischen Kredit in Amerika zwecks Munitionsbeschaffung anzuwendenden Kredit von 500 Millionen.
3. einen weiteren Kredit von 300 Millionen zur Versorgung mit amerikanischen Lebensmitteln.
4. Frankreich liefert eine Anzahl schwerer Kreuzer-Geschütze.
5. Der Dreiverband garantiert Italien den bekannten Landwerb, darunter die ganze östliche Adriaküste, außer Anivari und einem von Serbien zu wählenden Hafen,
6. Italien stellt den neuen Verbündeten 1 1/2 Millionen Mann (?) zur Verfügung.

Die italienischen Militäruntauglichen.

wb. Bern, 3. Juni. Laut einer Meldung des Bund aus Lugano werden die italienischen Militäruntauglichen sich demnächst einer neuen Untersuchung unterziehen müssen. Diese wird hauptsächlich von den sozialistischen Blättern verlangt, welche damit der großen Zahl von Untauglichen unter der Aristokratie ein Ende machen wollen.

Das englische Geld.

wb. Lugano, 4. Juni. In der bevorstehenden Begegnung des englischen Finanzministers mit dem italienischen Finanzminister in Nizza erfährt der Vertreter des Kerr-Büro, daß das englische Darlehn an Italien gegen Verpfändung italienischer, von einem englischen Kommissar zu kontrollierenden Solleinnahmen erfolgt.

Die englische Kohle.

Basel, 4. Juni. Die „Basler Nachrichten“ melden aus Genua unterm 2 Juni: Das hier erscheinende Blatt „Secolo“ schreibt, die Kohlenankünfte aus England hätten zwar seit dem 5. Mai etwas zugenommen, sie blieben aber noch bis zu 40 Prozent hinter der Menge zurück, die mit England vereinbart worden sei.

wb. Aarhus, 3. Juni. England hat erneut trotz Gegenanträgen aufs neue sämtliche Kohlenausfuhr nach Dänemark eingestellt.

Die Deutschenheke.

wb. Berlin, 4. Juni. Nach der Täglichen Rundschau melden Zeitungen aus Lugano den Ausbruch deutschfeindlicher Unruhen in Florenz.

wb. Berlin, 4. Juni. Wie verschiedenen Morgenblättern aus Rom gemeldet wird, hat sich dort ein Komitee zur öffentlichen Ueberwachung der daselbst noch weilenden Deutschen und Oesterreicher gebildet. Es sollen sich in Rom noch etwa zweitausend Deutsche und Oesterreicher befinden. Die Deutschen- und Oesterreicherheke gehe immer weiter. Die Angst, daß durch Verbreitung von Unglücksbotschaften eine Depression der öffentlichen Meinung eintreten könne, und die Furcht vor der Wahrheit wird, wie dem Votalanzeiger gemeldet wird, in Italien immer größer.

Frankfurt a. M., 3. Juni. Die „Frankf. Stg.“ meldet aus Genf: Der „Newport Herald“ meldet aus Paris, daß die Vereinigung der Hotelbesitzer an der Riviera einstimmig beschloß, deutsche und österreichische Angestellte zu boykottieren, jede Art Propaganda in den deutschen Ländern abzuschaffen, überhaupt allen Geschäftsverkehr abzubreaken.

Palazzo Venezia und Palazzo Caffarelli.

Lugano, 2. Juni. „Giornale d'Italia“ erklärt, Italien müsse jetzt das Dekret der Römischen Republik vom 27. März 1849 durchzuführen, welches den Palazzo Venezia (Sitz der österreichisch-ungarischen Botschaft beim Vatikan) als Staatseigentum erklärt hat. Der Römische Architektenverein hat eine Resolution gefaßt, welche die Hoffnung ausdrückt, der Palazzo Venezia und Palazzo Caffarelli (Sitz der deutschen Botschaft) würden bald zum italienischen Staatsbesitz erklärt werden. Die Reste des Jupitertempels dürften nicht länger unter deutschem Boden ruhen und die Wiederherstellung der Loggia von San Marco bei dem Palazzo Venezia, welche die Künstler solange vergeblich fordern, dürfe nicht länger aufgeschoben werden.

Schweizerisches Urteil über Italien.

wb. Zürich, 4. Juni. Das „Bündner Tagblatt“ in Chur vom 30. 5. schreibt: Zwar donnern schon die schwersten Kanonen der italienischen Artillerie gegen die österreichischen Sperrforts an den Grenzen von Tirol und Kärnten, aber die Depeschen über die Kriegstaten, die über den Alpenwall zu uns herübergelangen, waren bislang noch von ziemlich kleinem Kaliber, wenn die Agenten Stefani auch die großen Farbenkübel der Tante Havas geliebt zu haben scheint, mit denen man die Nachrichten in ein hübsch glänzendes Kolort kleiden kann. Stefani hätte zwar in schlechten Kriegzeiten besser das einheimische Gewerbe unterstützen und den nationalen Reformpoeten d'Annunzio in ihrer Nachrichtenfabrik anstellen sollen. Der hätte die Havas in den dunkelsten Schatten gestellt. Eine heikle Frage für die italienischen Regierungsmänner ist immer noch: Führen wir eigent-

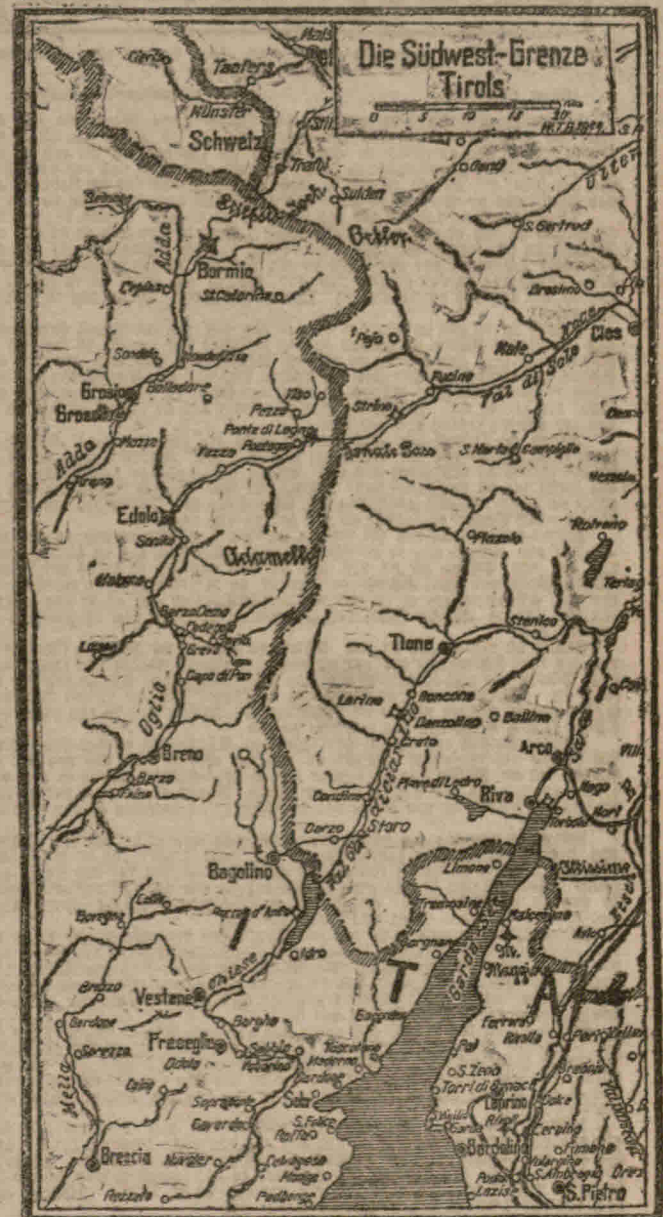
lich auch gegen Deutschland Krieg oder nicht? Haben denn die Herren nie etwas vom Dreibundvertrag gehört, in dem es klar und unzweideutig geschrieben steht: Wird ein Dreiundstaat angegriffen, so tritt der Bündnisfall in Kraft. Auch sind ja die diplomatischen Fäden zwischen Berlin und Rom bereits zerrissen. Deutschland betrachtet eine Kriegserklärung als überflüssig. Wenn aber die Italiener abfolut eine solche haben wollen, so können sie nur noch eine Weile abwarten, bis ihnen die bayerischen Gewehrkolben die Kriegsfelde in flosigen, deutschen Schriftzügen in die Schadel schreiben.

Bulgarisches Urteil über Italien.

Sofia, 2. Juni. Die unabhängigen und besonders die nationalistischen Blättern kritisieren in äußerst scharfen Ausdrücken Italiens Treubruch. Italien wird eine „internationale politische Prostituierte“ genannt. Der bekannte Militärschriftsteller Wassil Angelow vergleicht in der „Kambana“ Italien mit einem Frauenzimmer, das nach langjähriger Ehe lasterhaft geworden ist und nun gemeinsam mit ihren Liebhabern ihren betrogenen Gatten beraubt. Italiens Verfidie beweise deutlich den Niedergang, die Entartung und das niedrige moralische Niveau der lateinischen Rasse. Für einen in der Weltgeschichte so beispiellosen Verrat müsse Italien grausam bestraft werden. Die nationalistischen und Offizierskreise in Sofia zeigen vielfach den tiefsten Italienern ihre Verachtung für die italienische Felonie. Wie nunmehr bekannt wird, soll sich der italienische Gesandte hierüber sowie über die Angriffe der bulgarischen Regierungsbücher beswert haben.

Tschechisches Urteil über Italien.

wb. Prag, 3. Juni. Narodni Politika schreibt: Italien zeigte sich als Hauptfeind der Südslaven, in erster Linie der Slovenen und Kroaten, als ein Feind, der kein anderes Ziel kennt, als die ruhige Entwicklung dieser Nationen im Verbanne der Monarchie zu zerstören, ihre Freiheit zu vernichten, ja, selbst ihre Existenz



anzugreifen und ihnen den wichtigsten Teil des Adriagebietes zu rauben. Die italienische Kriegserklärung hat nicht einen Funken innerer moralischer Berechtigung. Der Krieg ist ein beabsichtigtes Verbrechen, das seinen anderen Zweck hat, als die Vergewaltigung und Unterwerfung der benachbarten Völker, der ursprünglichen Ureinwohner des Landes, mit eigener, nicht italienischer Sprache und eigener Kultur. Der Verrat, den die italienische Regierung an den bisherigen Verbündeten begangen hat, ist groß, aber der Verrat, den Italien beging, als es seinen gewalttätigen, gegen die Freiheit, ja das Leben anderer Nationen gerichteten Plan enthüllte, ist noch größer; denn es ist der Verrat des großen heiligen Gedankens, durch den es selbst groß geworden ist.

Herr Salandra redet.

vb. Rom, 3. Juni. (Ueber Lugano.)

Die Sitzung des römischen Komitees für die sogenannte bürgerliche Mobilmachung wurde vom italienischen Ministerium zu einer theatralischen Wiederholung seiner Kriegsgründe gegenüber den Ministern des Kaisers Franz Joseph und des Erzherzogs Friedrich sowie den Reden des Grafen Tisza und des deutschen Reichskanzlers benutzt. Zahlreiche Senatoren und Deputierte waren als Zuhörer anwesend, auch bekannte Neutralisten wie Graffi, Ru-

fano, Schanzer und Brung Belmonte waren erschienen. Die Rede des Ministerpräsidenten Salandra hatte folgenden Wortlaut:

Sch ergeife gern das Wort in dieser Versammlung, weil die Regierung dem nationalen solidarischen Wirken des Komitees großen Wert beilegt. Um die ältesten, höchsten Wünsche und die vitalsten Interessen des Vaterlandes zu wahren, sind wir in den größten Krieg, welchen die Geschichte kennt, eingetreten, in den Krieg, welcher nicht nur die Kämpfer, sondern auch die Dabeimgebliebenen erfassen muß. Niemand kann sich ihm entziehen. Wer dem Vaterlande nicht seine Arme gibt, muß ihm seinen Geist, sein Herz und seine Güter zum Opfer geben. Die Dabeimbleiben müssen bemüht sein, daß das nationale Leben nicht unterbrochen wird. Unsere Herzen müssen hochgemut bleiben, weil unsere Sache gerecht und unser Krieg ein heiliger Krieg ist. (Lebhafter Beifall.) Die Italiener aller Schichten müssen nicht nur die spontane, instinktive Liebe, sondern auch die wohlüberlegte Heberzeugung von der Gerechtigkeit unserer Sache und der Heiligkeit dieses Krieges haben. Die ganze zivilisierte Welt muß davon überzeugt sein.

Sch wende mich an Italien und an die zivilisierte Welt, um ihnen nicht mit heftigen Worten (Zustimmung), sondern durch Tatsachen und genaue Dokumente zu zeigen, wie der Zorn unserer Feinde die hohe moralische und politische Würde der Sache, welche unsere Waffen geltend machen werden, vergeblich herabzusetzen veruchte. Ich werde mit der heiteren Ungetrübtheit sprechen, für welche uns unser König das Bei-

22. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 3. Juni 1915 vormittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

- 50 201 69 [1000] 849 51 418 693 883 [1000] 1134 [500] 216 632 937
- [500] 80 62 2138 364 495 639 983 3128 480 409 88 [500] 541 [500] 830
- [3000] 819 83 930 42 [500] 78 4018 [500] 93 183 57 203 75 452 83 821
- [500] 785 [3000] 5007 [500] 144 [500] 382 361 67 518 36 618 733 979 6023
- 283 440 [500] 571 99 707 10 818 71 [5000] 7380 92 422 758 98 3181 93 435
- 649 [3000] 683 97 895 985 74 8090 129 33 97 401 507 85 82 605 29 804
- 10025 [500] 66 139 66 397 418 [500] 25 89 74 718 11036 85 174 202
- 56 58 419 86 562 67 660 737 58 925 903 12117 71 225 320 52 95 863 984
- 13032 182 864 [1000] 667 [1000] 58 72 822 914 89 14013 48 184 241 434
- 642 [500] 15024 84 127 251 [500] 73 821 748 227 16348 94 [1000] 482 628
- 927 17041 113 92 348 688 93 717 807 13088 142 [500] 48 79 [1000] 97
- 209 50 493 615 606 65 70 631 75 19080 122 [1000] 28 47 258 78 813 65
- 789 929
- 20132 38 73 229 68 495 505 711 44 896 944 21032 [3000] 39 138 628
- 643 822 [1000] 22005 23 50 322 424 63 98 [500] 551 76 675 90 718 803 43
- 23115 263 [500] 396 620 60 80 700 89 24031 161 200 595 659 892 987
- 25104 384 [3000] 60 567 658 65 766 82 808 951 92 26108 203 388 418
- [500] 77 [500] 631 718 27080 84 259 408 [500] 16 55 89 [1000] 680 758
- [500] 813 [1000] 940 28156 61 215 81 [1000] 413 97 [1000] 62 606 12 48
- 726 972 29074 [1000] 270 448 733
- 30013 64 [1000] 466 840 712 16 [500] 804 [3000] 948 94 31040 65
- [1000] 194 244 97 483 631 603 [500] 714 83 [1000] 32279 310 26 45 69 71
- 98 427 [1000] 88 560 [500] 823 975 33081 [500] 99 144 [1000] 321 80 82
- 404 [500] 747 68 80 [1000] 842 34252 761 888 35090 [1000] 104 226 41
- [500] 04 68 80 841 608 [3000] 724 955 36315 423 674 37084 219 622 38348
- 409 719 848 39026 80 [1000] 88 115 26 223 728 900 7 43
- 40034 96 258 591 602 701 35 915 62 74 97 41011 80 208 [1000] 307
- 414 587 925 42086 329 71 89 562 684 822 43048 86 234 86 87 321 [500]
- 831 671 786 44122 80 87 315 444 97 848 742 45 93 [500] 843 [1000]
- 45193 [500] 593 985 46036 04 102 67 96 211 399 599 680 [500] 90 91
- 837 954 47247 76 434 04 64 830 798 807 48147 67 327 42 84 468 530 33
- 882 945 [3000] 45977 [500] 243 446 605 21 81 79 87 815 70 [500] 74 96
- 738 851 918
- 50065 90 137 83 505 67 654 51030 65 68 153 93 291 394 [1000] 502
- 716 855 76 52283 868 487 247 65 942 64 53018 88 235 353 [1000] 424 31
- 862 54077 136 238 61 [1000] 461 638 731 66 827 910 55135 572 627 44
- [500] 88 56088 80 217 62 [500] 465 75 [1000] 783 85 [1000] 889 995
- 57171 270 80 306 43 79 631 97 58142 205 365 82 516 74 669 [500] 804
- 58021 [1000] 55 99 269 441 566 720 44 883
- 60085 125 316 448 50 891 917 [1000] 68 61283 409 98 645 669 [1000]
- 703 86 810 943 77 [1000] 82006 65 201 78 320 33 460 662 859 923 50
- 63128 712 47 64099 144 92 526 67 [3000] 675 97 998 65048 91 116 245
- [1000] 93 380 526 663 870 88 910 55 [1000] 66389 608 [1000] 747 80 848
- 79 943 92 67003 43 706 40 49 944 77 65011 137 282 386 46 487 69290
- 807 426 61
- 70128 39 208 383 402 22 70 664 71036 60 65 285 87 304 831 72093
- 233 822 87 92 671 627 [1000] 74 781 871 905 73977 128 40 31 [1000]
- 626 999 74034 42 [500] 108 212 16 51 321 25 45 676 747 801 80 81 944
- [500] 75018 68 219 57 243 899 76084 627 74 778 990 77347 419 [1000]
- 24 605 10 43 78186 247 488 687 67 92 888 932 85 79115 [3000] 22 60
- 849 [500] 77 429 680 65 81 782 [1000] 894 908
- 80095 132 481 548 804 30 902 68 31033 175 216 93 354 402 7 500 63
- 784 [500] 916 36 32413 81 [1000] 63 607 672 786 83178 360 402 5 592
- 857 [3000] 621 79 84000 20 65 192 315 408 29 559 833 968 85046 184
- 686 62 960 86056 96 338 97 458 72 66 514 42 642 799 850 500 87081
- 280 340 624 788 84 869 19 88037 172 225 42 684 900 89075 101 28 60 27
- 233 320 [3000] 639 [500] 41 830 634 83
- 90269 62 95 355 [1000] 657 04 644 90 728 812 51003 75 [500] 146 72
- 256 [500] 316 770 [500] 92021 214 390 540 (9 609 749 827 82 93152 [1000])
- 70 802 41 [1000] 408 615 79 54126 [500] 220 459 578 690 717 608 926
- 95325 696 640 67 895 [3000] 66264 455 80 699 710 842 995 97305 90 132
- 308 45 620 830 32 93866 207 [500] 302 21 410 604 741 862 91 99381 475
- 625 89 921 [500]
- 100006 104 84 277 488 [500] 008 706 825 60 910 101038 276 355
- 416 755 925 102013 49 163 68 327 403 609 637 693 103000 151 67 229
- 883 445 523 85 647 771 903 104060 61 269 319 27 434 506 220 105029
- 100 14 16 44 491 514 658 723 902 106005 16 403 [1000] 528 47 86 620 39
- [500] 99 866 97 973 107185 208 869 478 626 42 50 79 709 108347 426
- 671 707 810 109012 211 90 664 68 663 67 956

- 110115 35 504 621 [1000] 63 826 972 84 111071 136 633 903 112034
- 290 [1000] 301 19 418 663 97 967 85 113183 286 66 460 635 611 63 95
- 767 854 66 75 632 114062 273 308 [500] 84 456 77 [1000] 752 914 [1000]
- 115167 308 [500] 471 [3000] 604 754 [1000] 80 817 942 116045 164 320
- 668 934 117018 80 65 188 540 705 78 830 83 941 118041 230 309 56
- 119998
- 120073 [500] 141 51 [1000] 77 216 48 92 370 545 62 [1000] 730 [500]
- 121103 [1000] 560 671 744 90 951 122060 319 21 547 845 123085 285
- 416 84 609 [500] 632 89 731 [3000] 56 [3000] 929 95 [1000] 124219 364
- 697 765 890 125075 84 141 51 [500] 372 95 [500] 458 006 [3000] 126105
- 362 [1000] 452 545 54 908 127037 187 226 408 71 604 38 608 98 738 821
- 973 128018 140 204 309 [500] 418 709 45 129072 98 127 360 [1000] 604
- 22 628 77 713 850 80 [500]
- 130102 548 706 853 131021 148 221 [1000] 35 315 494 539 64 80 703
- 901 76 98 132080 84 97 111 26 402 508 36 [500] 741 801 9 977 133000
- 11 134 60 209 24 43 48350 477 700 [3000] 48 [1000] 830 924 31 80 134051
- 394 409 [1000] 27 64 [1000] 637 49 858 688 135190 441 555 624 36 42 64
- 794 939 136128 [500] 279 834 479 [1000] 617 88 81 763 801 137101 291
- 406 [1000] 608 713 912 37 [500] 138661 956 [500] 62 139094 97 133 213
- 61 88 400 727 924
- 140001 13 58 [1000] 143 300 18 38 464 554 683 324 141088 144 81
- [1000] 269 381 611 622 83 709 142146 202 8 320 446 592 898 924 33
- 143017 65 100 19 320 726 823 [500] 916 68 144075 122 219 383 427 559
- 927 145055 195 214 36 52 66 312 43 574 601 [500] 815 75 079 80 85
- 146018 71 194 209 329 29 549 605 147018 81 131 259 71 461 82 [1000]
- 94 [3000] 980 93 98 148005 257 89 392 416 34 732 923 61 58 149118 249
- 420 21 711 923
- 150078 354 485 96 526 637 721 [1000] 37 898 [1000] 900 [500] 44 79
- 151107 53 283 318 20 [500] 511 41 61 678 910 152082 207 317 20 68
- 426 538 686 [500] 897 153023 [500] 147 384 438 154176 272 669
- 155328 772 968 88 940 156027 130 96 [3000] 277 434 545 47 74 [3000]
- 864 997 157078 165 69 [500] 91 208 341 410 [500] 31 523 657 747 [500]
- 816 27 902 44 [500] 72 [500] 158200 395 72 481 83 888 159158 234
- [500] 83 394 461 687 88 796 868 78 944 84
- 160038 200 499 780 904 161077 288 367 622 [500] 36 834 88 912 37
- 162048 134 45 649 82 781 890 [500] 605 43 163302 13 582 661 775 823
- 164003 49 255 628 614 55 776 87 [500] 165003 105 337 78 530 166167
- 272 014 712 868 985 167010 478 649 [500] 627 84 703 9 31 90 168132
- 35 242 54 335 65 [1000] 431 74 [500] 648 58 91 855 169065 70 161 [500]
- 70 205 45 62 381 97 810 49 981
- 170034 126 72 280 307 18 57 77 492 581 610 700 [500] 623 24 63
- 171179 [500] 232 499 768 816 172075 232 872 431 90 9797 173090 207
- 482 537 43 [500] 61 641 730 815 20 60 72 [500] 990 174011 311 73 84
- 664 618 [3000] 16 58 868 937 78 175008 811 683 727 876 82 91 176065
- 194 259 344 87 429 36 819 47 741 53 62 845 [500] 960 76 177103 18 73
- 280 84 478 620 786 918 178002 245 73 307 68 408 30 41 870 [1000] 611
- 179007 66 [500] 89 255 497 556 776
- 180204 181060 91 127 [500] 95 222 [1000] 568 629 75 182003 358
- 616 88 680 105 954 183021 187 327 418 867 918 184006 110 210 351
- 49 408 52 598 684 769 185720 875 995 186228 708 905 187025 104 39
- 218 85 300 85 449 80 508 51 62 818 92 967 188063 163 208 328 64
- 758 83 679 906 72 189147 254 312 79 38 [1000] 549 637 [3000] 61 [1000]
- 700 87 [30000] 88 923 62
- 190292 456 772 191063 73 [1000] 79 82 154 65 214 818 36 47 75 921
- [1000] 192178 210 325 458 88 [500] 63 618 709 193166 79 315 17 74 407
- 26 69 645 47 791 856 75 987 [1000] 194060 153 65 338 [1000] 550 78 604
- [500] 22 80 787 811 63 195013 171 332 427 28 71 [1000] 720 41 68 [1000]
- 867 196009 402 12 [500] 63 67 526 737 [1000] 79 [500] 931 [1000] 197076
- 84 171 469 669 732 [500] 198002 139 227 43 [500] 44 309 599 692 769 872
- 903 [1000] 199295 98 301 823 729 913 42 58
- 200050 417 57 644 723 201212 24 78 303 84 661 716 [1000] 202128
- 79 [1000] 340 62 485 509 51 682 889 953 203031 212 95 314 410 626 96
- 655 730 831 919 [500] 204216 44 [1000] 378 513 59 632 [1000] 726 80 931
- 77 205123 [1000] 239 [500] 543 690 825 80 917 206164 704 207087 448
- 608 50 83 638 62 734 62 07 624 83 [500] 202015 61 56 201 871 85 430 92
- 657 [500] 77 740 938 209001 430 84 544 51 640 807 [3000] 73 870
- 210179 213 18 365 [15000] 608 75 714 815 33 968 211088 62 287 99
- 362 430 37 828 31 716 809 78 912 212062 619 722 [15000] 24 76 213024
- 79 103 323 44 60 799 830 990 214025 109 62 248 480 66 511 612 215090
- 77 106 273 465 503 71 216025 355 724 81 217062 [1000] 106 [1000] 201
- 3 40 332 627 756 874 [500] 952 [500] 63 218073 [500] 106 14 60 810 420
- 801 938 218007 96 164 81 421 30 633 60 524 743 800 86
- 220044 188 482 633 637 709 68 839 221109 221 55 83 433 646 [500]
- 714 222118 222 385 473 699 701 [1000] 29 223055 225 334 [500] 95 618
- 627 65 224064 171 264 75 394 426 577 627 63 88 793 [3000] 855 63 [1000]
- 225033 172 362 406 25 86 708 226263 632 799 861 [3000] 227144 [3000]
- 352 523 36 661 96 [500] 834 80 228132 73 936 438 67 66 [500] 568 678
- 982 229088 66 [3000] 80 168 72 81 82 220 66 381 403 724 [1000] 818 23
- [1000] 63 963
- 230074 [500] 232 87 845 472 [1000] 744 231022 [1000] 147 [500] 822
- 448 522 [3000] 663 72 895 232188 234 88 95 326 68 448 515 [3000] 20 46
- 70 [3000] 617 984 233277 471 606 629 50 771 895

viel gab, als er seine Soldaten und Matrosen zu den Waffen rief. (Es lebe der König!) Ich werde sprechen, indem ich meinem Range und dem Orte, wo ich spreche, die schuldige Achtung wahre. Man kann die in den Kaiserlichen und Königlichlichen sowie den Erzherzoglichen Proklamationen niedergeschriebenen Beleidigungen nicht übergehen. Da ich auf dem Kapitol spreche und in dieser feierlichen Stunde das italienische Volk und die italienische Regierung repräsentiere, so habe ich als ein bescheidener Bürger das Gefühl, viel vornehmer zu sein, als das Haupt des Hauses Habsburg-Lothringen und als die mittelmäßigen Staatsmänner, welche im vergangenen Juli in leichtsinniger Waghalsigkeit und indem sie sich in allen Berechnungen täuschten, ganz Europa und seine friedlichen Stätten in Brand steckten. Da sie jetzt ihren neuen kolossalen Fehler entdeckten, brücker sie sich in den Parlamenten von Budapest und Berlin in brutalen Worten gegen Italien und seine Regierung aus, mit dem offensichtlichsten Zweck, sich die Verzweigung ihrer Landsteuern zu erkufen, indem sie sich mit grausamen Visionen von Saß und Blut bereichern. (Lebhafte Weisheit.)

Der deutsche Reichskanzler sagte, er sei nicht von Saß, doch von Zorn erfüllt. Er sprach die Wahrheit, weil er schlecht ratiionierte, wie man dies in einem Wutanfall tut. (Heiterkeit.) Selbst wenn ich wollte, könnte ich seine Sprache uns gegenüber nicht nachahmen, uns gegenüber, die wir zwanzig Jahrhunderte weiter vorgeschritten sind. Die fundamentale These der Staatsmänner Mitteleuropas ist in den Worten „der Verrat und Ueberfall Italiens gegenüber seinen treuen Bundesgenossen“ enthalten. Man kann sich fragen, ob die, welche mit viel weniger Genie, aber um so größerer moralischer Gleichgültigkeit die Tradition Friedrichs des Großen und Bismarcks repräsentieren, welche verfluchten, das „Not kein Gebot kennt“, welche zugaben, daß sie im Widerspruch mit dem Völkerrecht alle Verträge und Entdeckungen der Zivilisation mit Füßen traten, verbrannten und in die Tiefen des Meeres versenkten, das Recht besitzen, von einem Bündnis und Achtung der Verträge zu sprechen. Aber dies wäre ein sehr

leichtes, nur präjudizielles Argument. Prüfen wir im Gegenteil eingehend und mit Ruhe, ob unsere eifrigsten Verbündeten das Recht besitzen, sich von uns verraten und überfallen zu nennen.

Unsere Wünsche sowie unser Urteil über die Handlungen unserer ehemaligen Verbündeten waren seit langem bekannt. Diese Wünsche und unser Urteil nahmen dem Bündnisse seine innere Daseinsberechtigung. Das Grünbuch zeigt, daß im Dezember und Mai lange mühselige Unterhandlungen stattfanden, die ergebnislos blieben. Es ist nicht wahr, wie man fälschlicherweise glauben machen will, daß das im letzten November gebildete Ministerium die Richtlinien unserer internationalen Politik veränderte. Die italienische Regierung, deren Richtlinie immer unverändert blieb, urteilte streng. Von dem Augenblick an, wo sie Kenntnis von dem Angriff Oesterreich-Ungarns auf Serbien hatte, sagte sie die Folgen des Angriffs voraus, welche die nicht vorauszusehen vermochten, welche jenen Schlag mit so aröker Gewissenlosigkeit vorberecht hatten. Als Beweis diene folgendes Telegramm an San Giulianos an den italienischen Botschafter in Wien, Vercosa Avarna, vom 25. Juli 1914:

„Salandra, Flotow und ich hatten eine lange Unterredung. Salandra und ich machten Flotow besonders darauf aufmerksam, daß Oesterreich gemäß dem Sinne des Dreibundes nicht das Recht habe, ohne vorherige Abmachung mit seinen Verbündeten einen ähnlichen Schritt zu unternehmen, wie es ihn in Belgrad unternommen hatte. Tatsächlich beweist Oesterreich-Ungarn klar durch den in der Note angeschlagenen Ton und durch die Art der Forderungen, welche übrigens gegen die bauerbische Gefahr wenig wirksam, dagegen für Serbien und indirekt für Rußland tief beleidigend waren, daß es den Krieg provozieren wollte. Wir haben ferner dem Botschafter von Flotow erklärt, daß Italien infolge der Handlungsweise Oesterreich-Ungarns und angesichts des Defensiv-Charakters des Dreibundvertrages sich nicht verpflichtet fühle, Oesterreich-Ungarn zu Hilfe zu kommen, falls es sich infolge dieser Demarche mit Rußland im Kriege befinden sollte. Der ganze europäische Krieg ist tatsächlich eine Folge der herausfordernden Handlung Oesterreich-Ungarns. Die italienische Regierung warf am 27.

22. Ziehung 5. Klasse 5. Preussisch-Süddeutsche (231. Königlich Preussische) Klassen-Lotterie

Ziehung vom 3. Juni 1915 nachmittags.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

Nur die Gewinne über 500 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

- 10 474 632 81 1179 498 520 882 839 [500] 2103 727 3133 71 238
- 685 807 4413 [500] 72 80 780 [500] 505 5062 [500] 8210 449 636 7821
- 528 2158 405 [1000] 9483 [500] 581 97 973
- 10111 [3000] 47 70 270 [500] 510 11003 212 98 414 583 717 59
- [3000] 68 12232 [1000] 804 870 13311 [500] 14071 218 331 839 904
- 82 [500] 15278 590 889 18188 95 [500] 271 [500] 834 983 17930 204
- 620 18011 78 907 63 441 777 19307 898 898 955
- 28280 378 555 887 801 8 [3000] (388 000) 21182 577 89 898
- 703 [1000] 38 805 924 83 22010 187 242 [1000] 302 [1000] 45 485
- 582 23147 [1000] 225 78 394 87 498 619 80 24322 499 25275 78 450
- 98 890 83 970 25110 208 75 427 656 27027 [500] 424 [3000] 641 993
- 28098 400 822 83 921 29124 730 831
- 39011 90 242 824 009 31079 83 470 545 82 552 32188 33088
- 672 94 [1000] 34517 [1000] 078 [500] 35518 78 38142 601 37144
- 281 648 33227 [3000] 887 598 977 39304 684
- 48024 438 636 72 611 44 901 41180 277 712 936 98 42005
- 410 [1000] 541 886 799 882 43145 [1000] 77 493 990 [500] 881 984
- 79 44248 80 438 557 87 [500] 839 898 [3000] 48017 29 285 807 623
- 701 [1000] 48376 682 [1000] 718 47199 281 445 [1000] 78 559 718
- 886 48380 484 923
- 50517 [10000] 618 [3000] 829 51233 823 415 742 52025 126
- 230 [1000] 43 489 643 53 [1000] 895 53684 278 834 82 54264 385
- 425 [500] 949 55048 [500] 444 747 859 [1000] 58185 265 404 57275
- 680 [1000] 684 943 58335 618 765 92 94 801 59036 124 214 430 61
- 783 872
- 69263 848 55 598 909 81000 100 633 708 88 896 [1000] 62016
- 42 61 152 240 754 [500] 971 63588 83 733 84026 [500] 365 92 857 65141
- 698 60449 [500] 87 600 87 [500] 718 880 921 67535 608 725 68404
- 86 583 706 85 99192 378 440 626
- 70283 678 778 893 [3000] 71382 417 [500] 892 72228 344 741
- 647 977 73708 52 873 [1000] 98 74295 383 780 75577 959 76114 408
- 77110 88 860 493 78041 154 836 61 [5000] 402 78129 232 43 538 698
- 80368 683 81090 203 [500] 43 395 628 890 952 82182 595 815
- 68115 758 84237 810 85125 261 595 768 881 87014 [500] 189 881
- 88400 608 860 889 82073 873 684 856 76
- 91111 877 61 [500] 449 66 92028 [1000] 348 93 [1000] 455 [1000]
- 603 608 766 903 93328 882 863 94155 211 79 624 825 98307 682
- 703 989 98080 131 32 [1000] 68 [500] 326 814 727 39 886 97042 [1000]
- 169 231 740 939 98378 98080 282 604 8 88 824
- 100131 888 191210 616 [1000] 102118 358 [3000] 618 728 885

- 699 103173 234 78 [1000] 855 428 517 898 104301 916 105522 [1000]
- 778 895 108271 614 53 77 408 507 655 747 919 107139 435 881
- [1000] 48 108011 198 259 389 [500] 568 883 [500] 928 [1000] 109318
- 624 604 983
- 110807 501 064 111442 882 [3000] 112001 678 861 112069 488 [1000]
- 699 957 114141 232 588 745 897 954 115070 898 920 116169 442 618
- 17 670 731 117146 489 [500] 642 757 118098 484 675 119987
- 120645 93 772 [1000] 956 121309 554 681 [500] 779 829 978 122149
- 492 888 997 123121 [1000] 893 71 483 595 705 887 124119 125814 68
- 078 126057 [500] 691 801 [3000] 127044 108 452 617 128788 603
- 129080 823 548 778 828 929 901
- 130486 572 613 [500] 76 715 834 925 131281 98 498 834 842
- 132223 613 [3000] 62 91 648 723 975 133064 327 134021 [500] 88 878
- 617 [1000] 135089 107 [1000] 748 91 136837 99 137062 700 138328
- 731 868 [3000] 139188 361 907 [500] 80 [3000] 920
- 141128 478 718 86 142189 372 89 698 716 978 143098 [1000] 180
- 876 971 888 872 [3000] 144198 [500] 238 866 498 145274 548 788 861 946
- [500] 146821 38 869 514 147014 87 250 581 619 [3000] 794 [1000]
- 148169 276 677 768 942 149111 49 844 63 907 [1000]
- 150112 84 212 618 31 34 725 893 688 98 151279 407 26 584 881
- 152149 571 845 70 963 153298 [1000] 618 605 887 154176 280 84 718
- [500] 19 [3000] 68 963 67 155189 [1000] 717 [1000] 156318 838 [3000]
- 938 157211 420 61 640 98 602 941 158867 481 [500] 604 159605 704
- 18 44 043 [500]
- 160213 813 161012 280 [500] 480 949 162026 52 79 163 389 426
- [3000] 65 770 901 27 77 163262 483 759 943 164291 619 642 168048
- 175 200 90 99 815 942 168522 167279 510 168114 848 470 [1000] 718
- 65 910 12 49 169823 88
- 170184 989 632 94 171004 54 295 874 172271 646 816 80 [1000]
- 173047 105 [1000] 232 343 638 975 174321 412 694 894 175327 177234
- 399 768 178326 51 689 651 923 72 179227 602 868 [3000]
- 180026 61 252 [1000] 780 [1000] 85 181081 [1000] 806 [3000] 84
- [3000] 648 886 917 182223 [3000] 302 847 59 183009 528 87 [3000] 433
- 70 80 [500] 822 184043 119 836 806 26 [500] 776 [500] 185030 [500]
- 228 97 880 508 694 707 970 186137 280 410 78 85 883 [1000] 782 95 187121
- 308 13 681 898 188002 98 110 31 [3000] 279 189088 108 394 423 87
- [500] 628 708
- 190505 191179 829 924 192081 126 47 261 521 857 911 54 193265
- 410 631 707 813 194337 708 618 195867 400 196212 782 80 197090
- [1000] 552 [500] 923 95 198317 [500] 727 906 [3000] 199282 320 613 69
- 200132 85 610 739 [3000] 880 201005 147 [500] 83 290 871 878 822
- 202108 311 550 692 778 804 937 203472 675 [500] 952 [500] 204004
- 95 338 601 205386 587 899 902 [500] 22 [500] 206046 497 809 207010
- 208 65 626 805 208479 601 12 876 912 63 97 209020 183
- 210072 627 785 211047 116 [3000] 218 92 848 447 212019 88 908
- [500] 213297 [500] 658 [1000] 766 214073 [3000] 179 276 820 83 [500]
- 920 215668 216080 843 59 218204 58 219102 708 [500] 89
- 220016 58 [3000] 291 364 72 848 [500] 688 [1000] 221060 883 88
- 222453 581 67 623 28 880 224156 684 225173 892 543 793 615 44 943
- 47 226084 144 251 680 908 74 227318 [1000] 628 70 689 61 [3000]
- 228171 206 89 578 945 [500] 88 229232 874 973
- 230014 25 233 809 431 231069 825 670 907 232494 508 717 309 98
- 233154 220 739 40 984 78

Zur Beachtung!

Der Anspruch auf einen Gewinn der 5. Klasse der 5./231. Lotterie erlischt nach § 14 des Lotterielehens am 14. September 1915, wenn nicht das Gewinnlos bis dahin dem zuständigen Lotterielehensnehmer zur Einlösung vorgelegt wird. Für als vermisst angezogene Lose erlischt der Gewinnanspruch am 14. Oktober 1915.

Ziehungstage der 6. (232.) Klassenlotterie Juli bis Dezember 1915.

- 1. Klasse 9. und 10. Juli.
- 2. „ 13. „ 14. August.
- 3. „ 10. „ 11. September.
- 4. „ 8. „ 9. Oktober.
- 5. „ beginnt am 6. November.

und 28. Juli in Berlin und Wien klar die Frage einer Abtretung der österreichisch-italienischen Provinzen auf. Wir erklärten damals, daß der Dreibund unweigerlich gebrochen werde, falls wir nicht gerechte Kompensationen erhielten."

(Anmerkung der Redaktion: Eine derartige Erklärung ist in Berlin weder am 27. noch am 28. Juli v. J. abgegeben worden. Dagegen hat der ital. italienische Botschafter Herr Volpati am 24. Juli den Standpunkt der italienischen Regierung dahin gekennzeichnet, daß Italien unter Wahrung seiner Interessen auf Grund des Artikels VII des Dreibundvertrages eine möglichst wohlwollende und freundschaftliche Haltung für Oesterreich-Ungarn einnehmen und ihm keine Schwierigkeiten bereiten würde. Italien wolle in allen Balkanfragen eine mit seinen Verbündeten übereinstimmende Politik machen. Auch müßte es über die Interpretation des Artikels VII Gewißheit erhalten. Ueber die Interpretation war in der Folge eine Einigung und zwar im Sinne der italienischen Wünsche herbeigeführt worden.)

Die unparteiliche Geschichte wird sagen, daß Oesterreich-Ungarn, ohne von Juni bis Oktober 1913 Italien seinen aggressiven Absichten gegen Serbien feindlich gesinnt zu finden, im vergangenen Sommer in Uebereinstimmung mit Deutschland versuchte, uns durch Ueberraschung vor eine vollzogene Tatsache zu stellen. Das Verbrechen von Serajevo wurde als Vorwand ausgenutzt. Nach der Weigerung Oesterreich-Ungarns, die sehr weitgehenden Angebote Serbiens (!) anzunehmen, erklärte am 31. Juli Graf Berchtold dem Herzog von Avarna, daß die Mediation, falls sie erfolgen sollte, die bereits begonnenen Feindseligkeiten gegen Serbien nicht unterbrechen sollte. Wenn die Mediation, woran England und Italien arbeiteten, sich fühlbar machen sollte, so war Graf Berchtold trotzdem jedenfalls nicht gewillt, die in der österreichisch-ungarischen Note angegebenen Bedingungen zu mildern. Diese Bedingungen hätten bei Beendigung des Krieges natürlich verschärft werden können. Wenn andererseits Serbien sich entschlossen hätte, die österreichisch-ungarische Note vollständig anzunehmen, und sich bereit erklärt hätte, die Bedingungen, welche man ihm auferlegte, zu erfüllen, so hätte dies Oesterreich-Ungarn nicht bewogen, die Feindseligkeiten einzustellen. Es ist nicht wahr, wie Graf Tisza behauptete, daß Oesterreich-Ungarn sich verpflichtet hätte, keine territorialen Erwerbungen auf Kosten Serbiens zu machen. Der österreichisch-ungarische Botschafter Murek erklärte am 30. Juli San Giuliano, daß Oesterreich-Ungarn in dieser Hinsicht keine verpflichtende Erklärungen abgeben könne, weil man nicht vorhersehen könne, ob es nicht während des Krieges gegen seinen Willen genötigt wäre, serbische Gebiete zu behalten.

Graf Berchtold erklärte am 29. Juli dem Herzog v. Avarna, er sei nicht gewillt, Verpflichtungen bezüglich der eventuellen Haltung Oesterreich-Ungarns im Falle eines Konfliktes mit Serbien einzugehen. Wo ist denn ein Verrat oder ein ungerichteter Uebertretung, wenn man nach neun Monaten vergeblicher Bemühungen, zu einer ehrbaren Verständigung zu gelangen, die in gerechtem Maße unsere Rechte und Interessen anerkennt, unsere Handlungsfreiheit begrenzen will? Die Wahrheit ist, daß Oesterreich-Ungarn und Deutschland es bis zu diesen letzten Tagen mit schwachen Intriganten, aber nicht mit einem handelnden Italien, mit einem der Erstpressung fähigen, aber zur Geltendmachung seines guten Rechtes durch die Waffen unfähigen Italien zu tun zu haben glaubten, mit einem Italien, das leicht lahm zu legen sei, indem man einige Millionen ausgabe und indem man sich durch nicht einzugesetzende Treibereien zwischen das Land und seine Regierung stelle. (Sehr lebhafter Beifall.)

wb. Lugano, 4. Juni. Von den italienischen Zeitungen äußert, soweit sich hier erkennen läßt, „Popolo Romano“ einen Vorbehalt gegen die Rede des Ministerpräsidenten Salandra, in dem das Blatt erklärt, daß die Geschichte entscheiden werde, ob Reichskanzler von Bethmann-Hollweg oder Ministerpräsident Salandra die Wahrheit gesagt habe.

Eine Denkschrift des Papstes.

wb. Berlin, 4. Juni. Wie die Kreuzzeitung aus Brüssel erfährt, spreche man in katholischen Kreisen von der bevorstehenden Ausarbeitung einer vatikanischen Denkschrift über die unhaltbare Lage, die dem Heiligen Stuhle infolge des Eintritts Italiens in den Weltkrieg bereitet würde.

Abbruch der Verhandlungen zwischen Rumänien und Dreiverband.

tu. Berlin, 4. Juni. Dem Tag wird aus Wien gemeldet: Nach zuverlässigen Mitteilungen aus Bukarest sollen die Verhandlungen zwischen Rumänien und dem Dreiverbande endgültig abgebrochen sein, — eine Tatsache, die man für nicht minder wichtig hält als den Fall von Brynnul.

Ein russisches Schlachtschiff im Schwarzen Meer gesunken.

D a m b u r g, 3. Juni. Wie dem „Hamburgischen Fremdenblatt“ aus Stockholm gemeldet wird, wird in Petersburg bekannt, daß im Schwarzen Meer ein russisches Schlachtschiff gesunken ist. Einzelheiten fehlen noch.

Dernburgs Rückreise.

wb. New York, 3. Juni. (Meldung des Neuterischen Büros.) Die Alliierten haben dem deutschen Staatssekretär a. D. Dernburg sichere Ueberfahrt auf seiner Heimreise nach Deutschland zugestanden. Er reist am 12. Juni an Bord eines norwegischen Dampfers nach Norwegen ab.

Dernburg ist keineswegs als bevollmächtigter Vertreter der deutschen Regierung nach Amerika gegangen, um dort für die deutsche Sache zu wirken, sodas die Verbündeten ihm freies Geleit geben müßten. Wenn sie ihm trotzdem bei seiner Rückreise keine Schwierigkeiten in den Weg legen wollen, so liegt in seiner zarten Rücksichtnahme zugleich eine, wenn auch ungewollte Anerkennung der Wirksamkeit des früheren Staatssekretärs. Unsere Feinde haben gesehen, daß Dernburg den rechten Ton traf, um die deutschen Landsleute, die ja auch der heftigsten Stimmungsmache der Entente-Pressen ausgesetzt waren, von der Gerechtigkeit unserer Sache zu überzeugen. Dernburg hat dadurch sicherlich dazu beigetragen, die starken Sympathien, die sich gerade auch im amerikanischen Deutschland für Deutschlands Existenzkampf kundgetan haben, zu mehren und zu fördern. Das war natürlich den Ententebrüdern herzlich unangenehm und deshalb geben sie ihm gerne freies Geleit, damit er nur ja seine ihnen schädliche Aufklärungsarbeit nicht mehr länger fortsetzt. Würde Dernburgs Wirken so erfolglos geblieben sein, wie manche der uns feindlichen Zeitungen behaupten, so würden sie keinen Grund sehen, ihm die Rückfahrt nach Deutschland möglichst zu erleichtern.

Indien.

A m s t e r d a m, 3. Juni. Nach einer Neuter-Meldung aus Kalkutta hat die indische Regierung über Badergunge (Distrikt in Ostbengalen), eine Art Kriegszone und verhängt. In dem Distrikt übe seit Monaten „eine bestimmte niedere Klasse von Mohammedanern eine Art Schreckensregiment“ aus. Bewaffnete Posten sind in den gefährdeten Distrikten aufgestellt, und die Zahl der Fluchpatrouillenboote ist erhöht worden. Die Polizei beherrscht die Lage. 170 Personen stehen unter Anklage. Hinzu kommen noch 130 Verdächtige. Kürzlich wurden zwei Boote beschlagnahmt, die Waffen enthielten. Der Führer der Banden ist ein gewisser Radialli, der den südlichen Teil des Distriktes unsicher machte und kürzlich nach bewaffnetem Widerstande gefangen genommen wurde.

Edwards unselige Erben.

Die Kriegsheber.

XXII.

Tittoni, Salandra, Sonnino, D'Annunzio.

In der „Maison de Galliffet“ zu Paris, deren in der Rue de Grenelle gelegenes von ionischen Säulen getragenes Portal die Aufschrift „Regia Ambasciata d'Italia“ trägt, residiert seit dem 26. April 1910 Dr. Tommaso Tittoni als Botschafter des Königreiches Italien bei der französischen Republik. Er ist der Dritte im Bunde der gewesenen Minister des Aeußeren, die am Seinefrande die Interessen ihres Landes vertraten, der dritte neben dem russischen Botschafter Herrn von Iswolskij und dem früheren deutschen Botschafter Freiherrn von Schoen. „Le baron de Schoen“, wie der Botschafter des Deutschen Reiches in Paris genannt wurde, wird, wie das diplomatische Brauch ist, auch nach der späteren Wiederherstellung der diplomatischen Beziehungen zwischen den gegenwärtigen Feinden nie wieder auf den Schauplatz seiner früheren Tätigkeit zurückkehren, den die Herren Tittoni und Iswolskij als Sieger behauptet haben, nach der ganzen Lage der Dinge auch siegreich behaupten müßten. Aber während Herr von Iswolskij von Anfang an als Freund und Verbündeter in Paris aufgenommen wurde, kam Tommaso Tittoni als Vertreter einer Macht des Dreiverbandes nach Paris. Er mußte sich am Quai d'Orsay erst das Vertrauen erwerben, das seinem russischen Kollegen von vornherein entgegengebracht wurde, und es läßt sich nicht leugnen, daß sich Herr Tittoni bei den maßgebenden Persönlichkeiten der französischen Regierung in recht kurzer Zeit Vertrauen und Wertschätzung erwarb. Einmal freilich drohte die Seelenharmonie zwischen dem Quai d'Orsay und der Rue de Grenelle in die Brüche zu gehen. Das war in den Tagen des Tripoliskrieges, im Januar 1912, als der Streit um die sogenannten „Manouba-Türken“ tobte. Der italienische Kreuzer Agordat hatte nämlich den französischen Postdampfer „Manouba“, der eine Anzahl Türken an Bord hatte, aufgebracht und nach Cagliari eskortiert. Italien hielt zunächst die Türken, die zum roten Halbmond gehörten, zurück, mußte sie aber auf das entschiedene Verlangen der französischen Regierung nach einer Woche heftiger und gereizter Erörterungen wieder an Frankreich ausliefern. Für

Herrn Tittoni war diese Manouba-Affäre umso peinlicher, als sie zeigte, daß seine Bemühungen um die Anbahnung herzlicher Beziehungen zwischen den beiden Staaten Frankreich nicht gehindert hatten, Italien zu brüskieren, es gewissermaßen nicht als völlig gleichberechtigte Großmacht zu behandeln. In Rom gab es damals Leute, die es nicht ungern gesehen hätten, wenn sich Italiens Dreibundgenossen wegen dieser an sich recht nebensächlichen Angelegenheit in einen Krieg gegen Frankreich gestürzt hätten. Man hatte dazu aber in Berlin und Wien umso weniger Veranlassung, als es Italien nicht für nötig gehalten hatte, sich vor dem Angriff auf Tripolis auch nur der stillschweigenden Zustimmung der beiden Verbündeten zu versichern, und der deutsche Staatssekretär des Auswärtigen, Herr von Kiderlen-Wächter, machte damals aus seinem Herzen auch keine Mördergrube.

Nach der Beilegung der Manouba-Affäre bemühte sich Herr Tittoni mit verdoppeltem Eifer, die früheren guten Beziehungen zwischen Rom und Paris wiederherzustellen, was ihm umso leichter gelang, als Herr Barrère in Rom das Gleiche tat und mit klugenden Argumenten die italienische Presse zu beschwichtigen wußte. Es kam auch kein Zweifel daran herrschen, daß der italienische Botschafter in Paris ziemlich genau wußte, was zwischen Frankreich und England hinsichtlich ihrer Haltung gegenüber Deutschland geplant war. Tittonis Reigungen gehörten ohnehin von jeher England und Frankreich; denn der im Jahre 1854 geborene Römer hatte seine Jugend in England verbracht, war in englischem Geiste erzogen worden und hatte zu Oxford und Göttingen studiert. Aus England hatte er seine Liebe zum Sport, seinen Hang zu äußerlicher Eleganz mitgebracht; drei Monate hindurch, im Frühjahr 1906 war er auch Botschafter in London gewesen. Just, als er im Februar 1906 das Ministerium des Auswärtigen verließ, wo er seit dem November des Jahres 1903 die äußere Politik Italiens geleitet hatte, tagte zu Algéciras die Marokko-Konferenz, und kein anderer als Tittoni war es gewesen, der sich von Frankreich zu jener berühmten „Extratour“ hatte engagieren lassen, die zum ersten Male sinnfällig die Reigung Italiens zum Zusammengehen mit den Westmächten hatte erkennen lassen. Als Tittoni, bereits im Mai des gleichen Jahres, von London in die römische Consulta zurückkehrte, setzte er diese Politik selbstbewußt fort, und er war es auch, der die lange erprobte Annäherung zwischen Italien und Rußland zustande brachte, die in der Begabung zwischen dem König Victor Emanuel und dem Zaren am 24. Oktober 1909 zu Raccogliati ihren Ausdruck fand. Wohl hatte er als Minister des Auswärtigen am 15. Mai 1907 als den Leitfaden der italienischen Politik die unerschütterliche Treue für den Dreibund neben aufrichtiger Freundschaft für England und Frankreich und guten Beziehungen zu allen anderen Mächten proklamiert; aber man weiß heute, was italienische Staatsmänner unter unerschütterlicher Treue verstehen.

So hatte Herr Tittoni, erst als Minister, später als Botschafter in Paris, den Ereignissen, die in der italienischen Neutralitätserklärung vom 31. Juli 1914 ihren Ausdruck fanden, trefflich vorgearbeitet, und Antonio Salandra, der am 10. März 1914 Giolittis Nachfolger als Ministerpräsident geworden war, hatte bei der Neuorientierung der italienischen Politik an dem Pariser Botschafter eine starke Stütze. Dieser heißblütige Südtaliener und intime Freund Sidney Sonninos hatte nicht viel mehr als drei Monate gebraucht, um die Grundsätze des erfahrenen Giolitti, der stets darauf bedacht gewesen war, zwei Eisen im Feuer zu haben, über Bord zu werfen und sich mit Haut und Haaren dem Dreibund zu verschreiben. Seine nationalistisch-imperialistischen Bestrebungen hatten zweifellos auch bei dem verstorbenen Marquis di San Giuliano eine Stütze gefunden, in dessen Deutschfreundlichkeit man sich bei uns augenscheinlich sehr getäuscht hat. Man darf ruhig annehmen, daß Italien sich auch unter seiner Ministerschaft in den Krieg gegen die Zentralmächte gestürzt hätte. Trotzdem mag sein Tod Salandra in politischer Hinsicht nicht gerade willkommen gewesen sein; konnte der Ministerpräsident, der in Sidney Sonnino's beiden Kabinetten Finanzminister gewesen war, doch nun seinen früheren Premier und Intimus als Minister des Auswärtigen in die Consulta berufen, diesen Florentiner Halbengländer, der von seiner britischen Mutter den englischen Vornamen und eine englandfreundliche Gesinnung ins Leben mitgebracht hatte. Mit vollen Segeln steuerten die beiden Lenker der italienischen Geschicke nunmehr dem Kriege entgegen. Der neue Kriegsminister Juvelli, ein Herz und eine Seele mit dem angriffslustigen Generalstabschef Cadorna, rüstete fieberhaft, um die seit dem Tripoliskriege herrschenden Mängel in der Heeresorganisation und an Kriegsmaterial zu beseitigen, und während Salandra und Sonnino scheinbar mit den Zentralmächten noch in friedlichem Sinne verhandelten, schlossen sie am 25. April 1915 in Trient einen Vertrag mit dem Dreibunde, durch den sich Italien verpflichtete, binnen Monatsfrist an der Seite der Triple-Entente in den Krieg einzugreifen.

Die Herren Tittoni, Salandra und Barrère hatte mittlerweile auch nicht vergessen, die öffentliche Meinung in ihrem Sinne zu beeinflussen und den latenten Haß der Italiener gegen Oesterreich nach Kräften zu schüren. Die von Barrère bestochene italienische Presse hatte schon von Kriegsbeginn an alles getan, was in ihren Kräften stand, um die Deutschen als Schurken und Barbaren verächtlich zu machen. Ein Blatt wie der Mailänder „Secolo“, der seit jeher von französischem Gelde sein schmähliches Da-

sein gefristet hatte, durfte, von der italienischen Regierung un-gehindert, schreiben, die deutschen Soldaten benähmen sich wie tolle Hunde, und wie solche müsse man sie alle totschlagen. Aber da diese und ähnliche Beschimpfungen der Nation, mit der Italien noch verbündet war, den Kriegshebern noch nicht wirksam genug erschienen, so dangen sie sich mit dem Gelde der französischen Logen Herrn Antonio Kapagnetta, der sich als Dichter den wohlklingenden Namen Gabriele D'Annunzio beigelegt hatte. Dieser Ehrenmann, dessen Familienname so viel wie „Kohlrübchen“ bedeutet, war im Jahre 1911 nach Paris gekommen, nachdem ihm der Boden Italiens zu heiß geworden war. Damals hatten ihn seine Gläubiger, die Millionen zu fordern hatten, und die von ihm in schamloser Weise um ihr Geld betrogen worden waren, mit dem Staatsanwalt gedroht, und vergeblich hatte sich vor seiner Bluth Herr D'Annunzio bemüht, gefällige Gönnerinnen zu finden, die ihm, wie früher, in seinen Geldnöten beistimmen sollten. Die Art und Weise, wie sich der Dichter der ihm lange in Freundschaft verbundenen großen Tragödin Eleonora Duse gegenüber benommen hatte, hatte nämlich mittlerweile auch seinen begeistertsten Verehrerinnen die Augen geöffnet, und sie hatten keine Lust verbüßt, sich von dem sauberen Herrn ausbeuten zu lassen, damit er sie nachher wie die Duse in der Öffentlichkeit hämisch „la vecchia“ — „Die Alte“ — tituliere. Den Kriegshebern erschien jedenfalls dieser dichtende Bankrottteur und Gefinnungsstump als der geeignete Mann für ihre dunklen Ziele, und sie erkaufte seinen Brausendruck für eine Summe Geldes, die groß genug war, daß D'Annunzio seine Gläubiger befriedigen und in die Heimat zurückkehren konnte. Seine Teilnahme an der Garibaldifeier von Quarto am 5. Mai 1915 bedeutete eine von der italienischen Regierung geschickt inszenierte Aufrüstung auch derjenigen Volksschichten, die bis dahin ihre Ruhe und Besonnenheit noch nicht verloren hatten und vom Kriege nichts wissen wollten. Herr D'Annunzio wußte übrigens auch aus dieser Blüte noch Honig zu saugen, indem er den Wortlaut seiner Festrede, bevor sie gehalten war, für eine bedeutende Summe an den Mailänder „Corriere della Sera“ verkaufte. Es ist ein Symptom der in Italien heute herrschenden moralischen Begriffe, daß Viktor Emanuel III. diesem Manne den Annunziatenorden, die höchste Auszeichnung, die er zu vergeben hat, verlieh und ihm außerdem zum Leutnant im italienischen Heere ernannte. Die Offiziere der italienische Armee mögen sich zu ihrem neuen Kameraden beglückwünschen; der König von Italien kann auf seinen neuesten „Letter“, diesen bestochenen Annunziatenritter, stolz sein.

Man sieht, es ist eine etwas gemischte Gesellschaft, die Italien in den Krieg gegen seine bisherigen Verbündeten geheißt hat. Gemischt wird auch die Freude sein, die das Land an diesem Kriege erlebt. Der Dreiverband hat wahrlich mit Geld nicht gespart, um diesen neuen Bundesgenossen zu gewinnen und so fest als möglich an sich zu fetten. Aber die Zeit wird kommen, da das italienische Volk erkennen wird, daßes von strupellosen Ministern und Diplomaten, von Maulhelden und bestochenen Zeitungsschreibern ins Unglück geheißt worden ist, und die But des Böbels, der nach dem Kriegsausbruch sein Mäntchen an dem Eigentum der Deutschen und Oesterreicher in Mailand geküßt hat, wird sich dann gegen jene wenden, denen er heute zujubelt. Der ehrenwerte Herr D'Annunzio mag dann sehen, daß er sich rechtzeitig in Paris wieder in Sicherheit bringt.

Deutsches Reich.

— Liberale Anträge im Abgeordnetenhaus.
Im Abgeordnetenhaus sind eine Reihe von Anträgen der Liberalen gestellt worden. Das Fideikommissgesetz wird aller Wahrscheinlichkeit nach, selbst wenn der Landtag nicht geschlossen, sondern nur vertagt werden sollte, wegen der prinzipiellen Meinungsverschiedenheiten, die über diesen Gegenstand bestehen, nicht mehr zur Verabschiedung gelangen. Deshalb haben die Abgg. Dr. Friedberg und Dr. Bachnick mit Unterstützung aller Mitglieder der beiden liberalen Fraktionen einen Antrag in Form eines Gesetzentwurfs eingebracht, dessen einziger Paragraph lautet:

Während der Dauer des Krieges und bis zum Ablauf von zwei Jahren nach dem Friedensschluß ist die Bildung von Grundfideikommissen oder die Vergrößerung von bestehenden Fideikommissen nicht zulässig. Ausnahmen bedürfen der Genehmigung des Staatsministeriums. Soweit diese erfolgt, ist dem Landtag bei seinem nächsten Zusammentritt davon Mitteilung zu machen.

Ein Antrag Hoff-Ropsch-Bachnick der Fortschrittlichen Volkspartei fordert die Regierung auf, überall da, wo eine erhebliche Schädigung der Ernte durch Wild erfolgt ist oder zu befürchten steht, Maßregeln zu ergreifen, um die Schonzeit für schädigende Wildgattungen aufzuheben, und den Gemeindebehörden die Befugnis zur Anordnung von Maßnahmen zur Wildschadensverhütung für die Dauer der Kriegszeit zu erteilen. Ferner brachte die Fortschrittliche Volkspartei einen Antrag ein, der eine Uebersicht von der Staatsregierung darüber verlangt, ob und in welchem Umfang in den zerstörten Teilen Ostpreußens Verhandlungen über die Aufhebung von Domänenpachtverträgen geführt, Domänen für die Zwecke der inneren Kolonisation zur Verfügung gestellt und Privatgüter für den gleichen

Zweck erworben sind oder erworben werden sollen. Ferner legte die Fortschrittliche Volkspartei einen Antrag vor, der die Staatsregierung auffordert, eine Uebersicht darüber zu geben, ob und in welchem Umfang in der Gesamtmonarchie Land und Geldmittel zu Klein-Siedlungen für Kriegsgeschädigte und Kriegsteilnehmer zur Verfügung gestellt sind oder zur Verfügung gestellt werden sollen.

Bei den Verhandlungen in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses zum Antrag Brüll und Genossen wird die Fortschrittliche Volkspartei, soweit Fragen des Handwerks in Betracht kommen, durch den Vorsitzenden Dr. Pachnide, den in Görlitz gewählten Abg. Haase-Gottbus und den Abgeordneten Wenzel-Siechberg vertreten sein. — Der Antrag Brüll betrifft die Sicherstellung der Ernährung des Heeres, der Flotte und des Volkes.

Das Stickstoffhandelsmonopol nicht gescheitert. Die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ schreibt: In einer Korrespondenz wird darauf hingewiesen, daß das Ermächtigungsgesetz zur Einführung des Stickstoffhandelsmonopols in der Mattagung vom Reichstage nicht verabschiedet worden sei. Es wird dabei mitgeteilt, daß sich die Stickstoffkommission nach Anhörung der Sachverständigen auf unbestimmte Zeit vertagt habe, und dieser Beschluß bedeute, daß die Vorlage als gescheitert anzusehen sei. Diese Mitteilung und die aus ihr gezogene Folgerung sind unzutreffend. Die Kommission hat den Wunsch geäußert, die am 17. und 18. Mai von den Sachverständigen im Reichstagsgebäude gehaltenen Vorträge, nach deren Drudlegung eingehend prüfen zu können. Die Reichsleitung erkannte die Berechtigung des Wunsches bereitwillig an und erklärte sich mit der Vertagung der Kommission einverstanden. Andererseits hat die Kommission entsprechend dem Wunsch der Reichsleitung beschlossen, einige Tage vor Wiederbeginn der Beratungen am 10. August ihre Beratungen wieder aufzunehmen, um sich die Möglichkeit zu sichern, die Arbeiten bis zum Wiederzusammentreten des Reichstages zu Ende führen zu können.

Kirche, Freimaurerium und Weltkrieg. Wir lesen in der Bresl. Ptg.: Unter dieser Ueberschrift bringt die „Schlesische Volkszeitung“ wieder einmal einen bitterbösen, auch gegen die deutsche Freimaurerei gerichteten Artikel. Mit Rücksicht auf den Burgfrieden wollen wir auf die Einzelheiten des Artikels nicht eingehen und nur eine Tatsache feststellen. Gerade durch deutsche Freimaurerei ist unser Auswärtiges Amt auf das Kriegstreiben der italienischen Freimaurerei aufmerksam gemacht und unterrichtet worden, und im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amte sind die Beziehungen der deutschen Freimaurerei zu der italienischen Freimaurerei offiziell aus übrigens sehr nahe liegenden patriotischen Gründen nicht früher abgebrochen, als geschehen.

Die Verwendung der 5 Millionen Reichsbeihilfen für die soziale Kriegsinvalidenfürsorge. Man schreibt uns: Der Bundesrat hat Bestimmungen erlassen über die Verwendung der vom Reich für die soziale Kriegsinvalidenfürsorge zur Verfügung gestellten 5 Millionen M. Dieser Betrag ist von den durch einen Nachtragsetat für 1914 bereitgestellten Mitteln in Höhe von 200 Millionen Mark abgezweigt. Er wird auf die Bundesstaaten nach Maßgabe der Matrilinearbeiträge verteilt; die Unterverteilung ist Sache der Landeszentralbehörde. Die Reichsmittel sind zur Entlastung anderer aus einem öffentlich-rechtlichen Titel Verpflichteter nicht bestimmt. Die fünf Millionen Mark sollen dazu dienen, die Einrichtung einer Kriegsinvalidenfürsorge zu erleichtern und den Ansätzen der durch Kriegsgeschädigte verursachten wirtschaftlichen Nachteile zu fördern, insbesondere durch Berufsberatung, Berufsausbildung und Arbeitsvermittlung. Ausnahmsweise können die Reichsmittel auch in solchen Fällen herangezogen werden, in denen sich nach dem Abschluß des militärischen Heilverfahrens eine weitere Heilbehandlung als erforderlich erweist. Bei Meinungsverschiedenheiten über die Verwendungsart entscheidet der Bundesrat.

Der eben erst in einer Ersatzwahl gewählte konservative Landtagsabg. Postdirektor, Hauptmann a. D. Wiedner, Vertreter von Arnswalde-Friedeberg, ist in Landsberg a. B. im Krankenhaus gestorben. Wiedner war am 27. Mai an Stelle des verstorbenen Abg. v. Waldow gewählt worden.

Lokales und Provinzielles.

Siechberg, 5. Juni 1915.

Wettervorhersage

Der Wetterdienststelle Breslau für Sonnabend, den 5. Juni 1915:
Veränderliche Bewölkung, strichweise Gewitter oder Regen.

Die Wiese blüht!

Der Frühling ist doch ein Zauberer ohne Gleichen. Oftern lockt er in Feld und Garten die ersten Blümlein aus der Erde, Pfingsten

lieh er überall von Baum und Strauch seine Blütenfahnen wehen, und jetzt breitet er auf die Wiesen einen Blumenteppeich von wunderbarer Pracht. Welch eine Fülle von Farben und Formen schaut da unser Auge! Weithin leuchtet der alles beherrschende gelbe Hahnenfuß. Nicht minder kräftig ist das Rot der verschiedenen Nelken, die sich gleichfalls zu stolzer Höhe erheben. An trockenen Stellen blühen blaue Gloden und sternblumige Margareten, und drüben in der Senkung schwenkt das Wollgras seine leichten weißen Fahnen über himmlische Vergißmeinnicht. Bescheiden aus ihrem Versteck im dichten Grase schauen Gänseblümchen, Günsel, Orchis, Fingerkräuter und Ehrenpreis. Aber auch sie weben bunte Farben in das Frühlingskleid der Wiese, dessen Schönheit gerade uns Städtern so wenig bekannt ist. Dabei haben wir im Siechberger Tale Wiesenflächen von gewaltigem Umfange. Es gibt Pfade, auf denen wir länger als eine Stunde immer nur durch Gras und Blumen wandern können. Gottseidank, Turistenstrafen sind es nicht, und sie werden es auch nie werden. Die Schönheiten der Wiese sind nicht für die Menge. Um ibretwillen gibt es keine Massenausflüge wie zurzeit der Baumbllüte. Aber dem wahren Naturfreunde, der sich nicht bloß an die großen Schaustücke hält, sondern auch im kleinsten Gebilde ein Schöpfungsaswunder sieht, ist die blühende Wiese eine Erquickung für Augen und Herz, der er in jedem Jahre mit froher Erwartung entgegenfieht. Vor einem solchen Bahrender braucht sich auch der Landmann nicht zu sorgen. Er achtet fremdes Eigentum und vernichtet kein Stengelchen. Nur satt sehen will er sich an so viel Schönheit, und das sei ihm vergönnt.

* * *

* (Wasserbeirat.) Nachdem im vorigen Jahre die Mitglieder der durch das Wassergesetz geschaffenen Wasserbeiräte gewählt worden waren, ist nunmehr mit der Ernennung des Oberpräsidenten Dr. von Guenther zum Vorsitzenden und des Oberpräsidentialrats Dr. Schimmelpfennig zum stellvertretenden Vorsitzenden der Wasserbeirat für die Provinz Schlesien vollstänbig. Außer dem Vorsitzenden und seinem Stellvertreter besteht er aus zwölf gewählten Mitgliedern. Es sind gewählt worden vom Provinziallandtag: als Mitglieder der inzwischen verstorbene Landeshauptmann Frhr. von Richthofen, Bürgermeister Dr. Trentin (Breslau), der Vorsitzende des Provinzialausschusses Frhr. von Richthofen (Merischütz), Kammerherr von Boorsch (Schwanowitz), als Stellvertreter Oberbürgermeister Stad (Görlitz), Oberbürgermeister Bernert (Ratibor), Geh. Kommerzienrat Füllner (Berischdorf) und Landrat Thilo (Grottkau); von der Landwirtschaftskammer: als Mitglieder der Vorsitzende Geh. Regierungsrat von Ribbing (Nieder-Bauche), Amtsrat von Bernuth (Heinzenhof), Oekonomierat Rentwich (Rdbniz), Rittergutsbesitzer Freiherr von Reibniz (Lobnau), als Stellvertreter Amtsrat Meischer (Gramschütz), Rittergutsbesitzer Köhne (Kolbitz), Landrat von Grolman (Miltitz), Rittergutsbesitzer Rehfeld (Hammer), von den Handelskammern: als Mitglieder Rittergutsbesitzer Schöller (Strachwitz), Kommerzienrat Dr. Weil (Görlitz), Bergat Dr. Williger (Kattowitz), als Stellvertreter Fabrikbesitzer Weßku (Wüßwälderdorf), Generaldirektor Wode (Eulau), Handelskammerpräsident von Stoephasus (Dyblin), von den Handelskammern als Mitglied Müllermeister Otto (Rudelsdorf) und als Stellvertreter Mühlenbesitzer Banke (Praschke, Kreis Dyblin).

* (Freigabe von Spiritus zur Haltbarmachung von Fruchtsäften.) Auf Grund der Bekanntmachung betr. Einschränkung der Erzeugung von Trinkbranntwein hat der Reichstanzler, wie im „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt gemacht wird, genehmigt, daß gegen Entrichtung der Verbrauchsabgabe Spiritus in den freien Verkehr übergeführt wird, um im Juli und im August 1915 zur Haltbarmachung von Fruchtsäften verwendet zu werden. Die Freigabe von Spiritus zu diesem Zweck an die Hersteller von Fruchtsaft erfolgt in der Höhe ihres glaubhaft gemachten vorläufigen Verbrauches.

* (Wer Brotgetreide verfüttert,) versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

* (Substitutions-Anzeiger für Schlesien.) Frau A. Nowal (Wiloway) Gr. Baulwie, Bauerngut, 14,40 Hektar, B. 5. 6. 10, AG. Binzig. — E. Eisner, Lauban, Ziegelei, 8 Hektar, B. 8. 6. 10½, AG. das. — W. A. Janotta, Ehl. Dargau, Scholtzei, 13,07 Hektar, B. 18. 6. 10, AG. Landesgut. — R. Mündel, Seiffendorf, Bauerngut, 75 Hektar, B. 23. 6. 10, AG. Löwenberg. Anmerkung: (N.) — Auseinanderlegung: Mta. — Miteigentümer. Wo der Wohnort des Substituten nicht mit dem Grundbuch übereinstimmt, ist letzteres in Klammern beigefügt. B. — Versteigerungstermin (Monat, Tag, Std.), AG. — Amtsgericht. R. — Notariat.

* (Der Fremdenverkehr), welcher während der Pfingstfeiertage bei den jetzigen Zeiten im Gebirge als rege zu bezeichnen war, will jetzt trotz des anhaltend guten Wetters nicht zunehmen. Es haben bisher nur einige wenige Familien fest Wohnung genommen. Auch der Touristen-Verkehr läßt zu wünschen übrig. Nur an Sonn- oder Feiertagen herrscht ein regerer Verkehr auf den Kammbaudeen. Die Hitze nimmt zu. Wohl zeigt sich zuweilen eine Erlösung versprechendes Gewölk, jedoch geht der langersehnte Regen immer noch nicht nieder.

* (Das Bismard-Denkmal auf dem Brudelberge) in Stonsdorf wurde am Freitag Vormittag gegen 1/2 12 Uhr vom Blitz getroffen. Die Kaiserkrone, welche die Spitze der Säule bildet, ist dabei zertrümmert worden. Einige schwere Steinblöcke, etwa im Gewicht von drei Zentnern, sind weit fortgeschleudert worden.

* (Die Prämien der Klassenlotterie.) Bei der Nachmittagsziehung der heute beendeten Schlussklasse der fünften Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde die eine der beiden nach Marienwerder (Westpr.) gefallenen Lose Abteilung I Prämien von 300 000 Mark dem mit einem Gewinn von 3000 Mk. Nr. 20 908, die zweite Prämie von 300 000 Mark dem mit dem gleichen Gewinn von 3000 Mark nach Myslowitz gefallenen Lose Abteilung II Nr. 20 908 zugeschlagen.

* (Das Protobuch.) Auf die Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der vorliegenden Nummer sei hiermit hingewiesen.

* (Die Talsperre bei Mauer) hatte vom 16. bis 31. Mai einen durchschnittlichen Zufluß zum Staubecken von 16 cbm in der Sekunde und einen Abfluß von 19,15 cbm.

* (Aus dem Felde der Ehre gefallen) sind der Sohn des Gemeindevorstehers Kriebel aus Neundorf-Liebertal, Anders aus Klein-Neundorf, Reservist Paul Fischer aus Neukirch, Musketier Linus Scholz aus Langwasser und Gefreiter Paul Vogt aus Friedeberg.

* (Das Eisene Kreuz) erwarb sich bei den Karpatenkämpfen anfangs Mai der in einem Reserve-Regiment stehende Unteroffizier Graveur Rudolf Eiselt, Sohn des Gastwirts Emil Eiselt aus Hohenwiese. Er hatte als stellvertretender Zugführer beim Sturmangriff mit seinen Leuten 100 Russen gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet.

m. (Beförderung.) Die Lehrer Niedergesäß in Wünschendorf und Georg Kretschmer in Holzirch, beide bisher im Inf.-Reg. Nr. 19, wurden zu Leutnants d. Res. befördert.

d. Grunau, 4. Juni. (Jagdverpachtung.) Freitag fand im Neuhäuserischen Gasthof die Verpachtung der hiesigen 2500 Morgen umfassenden Gemeindejagd statt. Bisheriger Pächter war Gutsbesitzer Reinhold Friedrich mit 1000 Mark. Es wurden Angebote abgegeben von Gastwirt Langer-Jägerwäldchen mit 800 Mk., Gastwirt Neuhner 900 Mk., Gutsbesitzer R. Friedrich mit 1000 Mk. und Kretschambesitzer Weimann mit 1200 Mk. Der Zuschlag wird vom Gemeindevorstand binnen 8 Tagen erteilt.

o. Sain, 4. Juni. (In der Gemeindevertreteritzung) wurde der Hilfschöffe W. Finger auf weitere sechs Jahre verpflichtet und in sein Amt eingeführt. Sodann machte der Vorsitzende Mitteilung über die Ausgabe von Brotkarten an hier wohnende Fremde, wonach jeder von seinem ständigen Aufenthaltsort eine Bescheinigung von der Brotkartenausgabestelle vorlegen muß und nur auf Grund dieser Bescheinigung hier eine Brotkarte verabreicht wird. Ferner wurde beschlossen, in diesem Jahre vom Reflektieren abzuweichen und nur eine Annonce in der Fremdenliste und der Warmbrunnerkurliste auf Kosten der Gemeinde aufzugeben.

* Schildau, 4. Juni. (Ein Kriegsabend) findet am Sonntag abend um 8 Uhr in Mischers Gasthaus statt. Jedermann ist herzlich eingeladen.

m. Erdmannsdorf, 4. Juni. (Die Gemeindevertretung) hat beschlossen, zur Bewältigung der Erntearbeiten die Ueberweisung von Kriegsgefangenen bei der Heeresverwaltung zu beantragen. Die Kosten für Verpflegung und dergl. werden zunächst von der Gemeindefasse getragen, doch haben diejenigen Landwirte, welche die Gefangenen beschäftigen, dafür Erlass zu leisten.

d. Quirl, 4. Juni. (Geborgene Leiche. — Gemeindevertretung.) Mittwoch wurde die Leiche des beim Baden im Grobteiche des Dominikus Buchwald ertrunkenen Maurerlehrlings Reich von hier aufgefunden. Der eigene Vater fand nach mehrfachen, vergeblichen Absuchen des Teiches vorgestern die Leiche seines Kindes zwischen zwei Steinen eingeklemmt auf. — Die Gemeindevertretung beschloß, von der Benutzung russischer Gefangener als Erntearbeiter abzusehen.

d. Sädrieh, 4. Juni. (Die Gemeindevertretung) hielt Sonntag abend eine Sitzung zur Beratung der Aufnahme von russischen Kriegsgefangenen als Erntearbeiter. Die Körperschaft mußte davon aus örtlichen Gründen absehen. Der Gemeindevorstand wird sich aber mit der Gemeinde und dem Gut Fischbach in Verbindung setzen, die sich zur Aufnahme von zehn Russen bereit erklärt haben.

o. Krummhübel, 4. Juni. (Das Kleinbahnprojekt. — Vom Hotel zur Schneefoppe.) Zur Erörterung der gegen das Kleinbahn-Projekt Schmiedeberg-Krummhübel-Brüdenberg eingelegten Einsprüche findet am nächsten Sonntag abend vormittag eine Verhandlung zwischen Regierungskommissaren und den beteiligten Beschwerdeführern im Hotel zur Schneefoppe hier statt. — Die Bewirtschaftung des Hotels zur Schneefoppe, welches am 6. September ds. Jrs. versteigert wird, hat der Restaurateur Schiedel, bisher Pächter des Restaurants in der Festung Silberberg, bis auf weiteres übernommen.

d. Tschischdorf, 4. Juni. (Besitzwechsel.) Der Stellenbesitzer Gustav Walthar kaufte das den Witwe Baumertenschen Erben gehörige Haus- und Ackergrundstück Nr. 50 im Oberdorf für 3600 Mark.

s. Löwenberg, 3. Juni. (Verschiedenes.) Die Spar- und Darlehnskasse in Kunzendorf u. B. hat im Geschäftsjahr 1914 einen Reingewinn von 543 Mk. zu verzeichnen. Der Kassenbestand beträgt 1416 Mk., der Reservefonds 1864, die Spareinlagen 136 371 Mk. Der Mitgliederbestand war 143. — Ein Waldbrand brach am Mittwoch nachmittag auf der Neuländer Harte aus. Es gelang eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern. Die Entstehungsurache ist unbekannt. — Zurzeit werden Verbreitungsarbeiten an der Stadtpromenade ausgeführt. Für den lebhaften Verkehr war die Straße am „Goldenen Frieden“ schon lange zu schmal. Um die Verbreiterung auszuführen, muß der Mühlgraben überuntelt werden.

—s— Messersdorf-Wigandsthal, 3. Juni. (Feuer.) In der Nacht zum Dienstag ist in Bad Lieberda die Josepb Neumannsche Besitzung, aus Wohnhaus und Stallung bestehend, vollständig niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

s. Haselbach, Kr. Landeshut, 4. Juni. (Verschiedenes.) Die evang. Kirchengemeinde begeht am 7. Juni ihr Kirchweihfest. Pastor Kubel aus Conradswaldau wird die Festpredigt halten. Um 4 Uhr findet im Gerichtskreisam ein Konzert der Hirschberger Jägerkappelle statt, dessen Reingewinn für das rote Kreuz bestimmt ist. — Am Donnerstag starb nach längerem Leiden der hiesige praktische Arzt Dr. Kurt Kühnert im Alter von 49 Jahren. Er hat in der hiesigen Gegend eine 22 jährige Praxis ausgeübt. Er wird zur Einäscherung im Krematorium nach Dresden überführt. Politisch stand der Verstorbene auf liberalem Boden und vertrat seine liberalen Anschauungen auch stets öffentlich. Er gehörte auch dem Kreisrat als Mitglied an.

sc. Glash, 3. Juni. (Städtisches.) Zum Ersten Bürgermeister wurde der bisherige langjährige Beigeordnete und Polizeiverwalter Ludwig einstimmig gewählt. Das Gehalt für den Bürgermeister ist auf 7500 Mk. steigend bis 8700 Mk. neben einer Repräsentationszulage von 500 Mk. festgesetzt worden. Die Anstellung eines besoldeten Beigeordneten bleibt späterer Beschluss vorbehalten.

Wie sich deutsche Seeleute zum ersten Male das Eisene Kreuz erwarben

(Nach den Aufzeichnungen eines Zeitgenossen.)

Die ehrenvolle Art und Weise, mit der die junge deutsche Kriegsflotte gegenwärtig ihre Feuerprobe besteht, lenkt die Aufmerksamkeit auf ein unbekannt gebliebenes Kriegserlebnis, das zwei deutsche Seeleute vor einem Jahrhundert in den englischen Gewässern unter außergewöhnlichen abenteuerlichen Umständen zu bestehen hatten und das uns so sehr verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden, als es die erste Verleihung des Eisernen Kreuzes an deutsche Seehelden zur Folge hatte. Es war im Spätherbst des Jahres 1813, als der Kapitän des Memeler Handelsschiffes „Elfriede“ Carl Brandt und sein Bruder, der Steuermann Johann Brandt, durch eine an Unerblichkeit einzig dastehende kriegerische Heldentat bewiesen, daß der deutsche Seemann, wenn es gilt, selbst gegen erdrückende Uebermacht eines noch so verschlagenen Feindes zu kämpfen und zu siegen versteht. Der einem Memeler Kaufm. geborende Segler „Elfriede“ war am 30. Oktober 1813 von London aus mit Hum und Reiz befrachtet nach Swinemünde in See gegangen. Zum Schutze gegen französische Kaperschiffe, die zu jener Zeit, da Deutschland und England gemeinsam gegen die Macht des Korfen sich auflehnten, vielfach die englischen Gewässer nach Beute durchstreiften, war der „Elfriede“ ein englisches Begleitschiff mitgegeben worden, das aber bald nach der Ausreise durch einen Orkan von dem Segler getrennt wurde. Am 1. November sichtete die nunmehr schutzlos segelnde „Elfriede“ unweit der Doggerbank eine englische Brigg, welche die Notlage geahnt hatte und deren Mannschaft den Kapitän Brandt um Hilfe anging, da das Schiff am Versinken sei. Nachdem sich Brandt durch Einsichtnahme in die Schiffsapostrophe davon überzeugt hatte, daß er tatsächlich ein englisches Fahrzeug vor sich sah, nahm er die offenbar völlig erschöpfte, aus einem Steuermann, sechs Matrosen und einem 13jährigen Knaben bestehende Besatzung an Bord. Um auch die Lebensmittelvorräte des Engländers möglichst zu retten, ruderte die aus vier Matrosen und dem Koch sich zusammensetzende Mannschaft der „Elfriede“ nochmals zu dem Brack hinüber. In diesem Augenblick geschah etwas Unerwartetes. Die anscheinend zu Tode ermatteten fremden Matrosen rissen plötzlich geladene

Pistolen aus ihren Wänsen, umringten die allein auf dem Schiff zurückgebliebenen wehrlosen Brüder Brandt, um sich ihnen unter schweren Drohungen als französische Kaper zu erkennen zu geben, die das Schiff Brandts zur Brise erklärten und ihn und seinen Bruder kurzerhand als Gefangene in die Kajüte hinunterstießen. Dort unten geht den beiden das Verhängnisvolle ihrer Lage auf. Sie hatten zu wählen zwischen schwachvoller Gefangenschaft in Frankreich und einer verzweifeltsten Gegenwehr, die aller Voraussicht nach ihren sicheren Tod bedeuten würde. Sie waren jedoch Preußen und wählten das Letztere. Zwei gegen sieben! Ihre eigene Mannschaft hatte sich von den Franzosen einschüchtern lassen und es nicht gewagt, wieder an Bord zu kommen. Während das Bruderpaar über sich die Seeräuber toben hörte, lud es in aller Heimlichkeit vier in der Kajüte befindliche Flinten. Außerdem wurde ein alter Säbel zur Verteidigung bereit gehalten. Als die Dämmerung hereinbrach, öffnete sich plötzlich die Kajütentür und Steuermann Brandt wurde von den Franzosen aufgefordert, ihnen den Kurs nach der französischen Küste anzugeben. Statt aller Antwort stürzen nun beide Brüder mit je zwei Flinten bewaffnet auf Deck und feuern verzweifelt in die Gruppe der Feinde. Mehrere der böllig überraschten Fremdlinge sinken alsbald getroffen zu Boden, und die anderen schießen ihre Pistolen auf die Angreifer ab, glücklicherweise ohne zu treffen. In dem allgemeinen Sandgemenge aber, das sich nun entspinnt, kommt Kapitän Brandt zu Fall, und im nächsten Augenblick verfehlt ihm einer der Franzosen einen Dolchstoß in die Schlüsselbeinengegend, der ihm die Befähigung zu rauben droht. Es entgeht ihm jedoch nicht, wie seinem Bruder beim Feuern die in der Eile zu stark geladene Bläse platzt und ihm die Hand aufreißt. Dieser Anblick gibt dem Kapitän alle Kräfte des Leibes und der Seele wieder. Er rafft sich empor, entreißt dem Manne, der ihn verwundete, das Messer und stößt es ihm mit solcher Gewalt in die Brust, daß die Klinge abbricht und der Franzose auf der Stelle tot liegen bleibt. Inzwischen kämpft sein schwerverletzter Bruder mit dem Säbel in der linken Hand gegen den Anführer der Franzosen und waltet ihm mit einem wohlgezielten Hieb den Kopf. Hinaus von den Sieben sind so unschädlich gemacht; die übrigen beiden geben angesichts des Heldentums der Brüder den Kampf auf und lassen sich willig binden. Der Kampfplatz wies drei Tote auf. Ein vierter der Franzosen starb noch am selben Abend und der fünfte zwei Tage später an den erlittenen Verletzungen. Die beiden Gefangenen wurden mit nach Gothenburg gebracht, wo die „Esfriede“, nachdem sich inzwischen auch die Mannschaft wieder an Bord eingefunden hatte, am 5. November 1813 einlief. Der 12jährige Knabe, der mit den Franzosen auf die „Esfriede“ übernommen und bei dem Kampf ebenfalls verwundet worden war, löste das Rätsel, wie die Räuber auf das sinkende englische Fahrzeug gekommen waren. Nach seiner Erzählung hat die Brigga Weizen von Königsberg nach London bringen sollen. Bei Doggerbank wurde sie von einem französischen Kaper, der anfangs die englische Flagge führte, angefallen und genommen. Der Kapitän des englischen Schiffes und die Mannschaft wurden auf das französische Raubschiff gebracht, während eine Anzahl Franzosen die Brigga bestiegen und voraussegelten. Der Sturm trennte beide Schiffe und brachte die englische Brigga nach langem Umhertreiben zum Scheitern. In hilfloser Lage wurde dann das Fahrzeug von der „Esfriede“ angeht. Die Heldentat der Brüder Brandt wurde alsbald auch König Friedrich Wilhelm III. mitgeteilt, der beiden waderen Ostpreußen das eben gekistete Eiserner Kreuz verlieh. Sie waren die ersten, die diese schlichte Auszeichnung als deutsche Seehelden tragen durften, und mit besonderer Feierlichkeit wurden ihnen in Memel unter der Anteilnahme der Spitzen sämtlicher Behörden die Kreuze von dem damaligen Memeler Polizeidirektor Flesche überreicht.

Kunst und Wissenschaft.

× Ein bulgarisches Bekenntnis zu Deutschland. Der russische Dichter Leonid Andrejew hatte, wie die Deutsche Lebantzeitung berichtet, in einem Aufsatz das Volk der Bulgaren und ihre Kultur sehr wörtlich behandelt. Ihm ist kiralich von einem bulgarischen Lehrer eine kernige Abfuhr erteilt worden. Daß dieser damit die Stimmung ausgesprochen hat, die wirklich die bulgarische Intelligenz beherrscht, beweist die Tatsache, daß die führende bulgarische Presse jenen Artikel zum Abdruck bringt. Es heißt darin, das bulgarische Volk wolle von der „bleichsüchtigen Literatur des modernen Auslands“ nichts wissen; denn sie lähme nur die Schwingen der Lebensfreude. Solange das bulgarische Volk noch Goethe, Schiller, Grillparzer, Umland und die modernen führenden deutschen Dichter habe, solange brauche es die Werke Leonid Andrejews und Genossen nicht.

ml. Das wiedereroberte Przemyśl. Przemyśl ist wieder in unserer Hand! Und nach wenig mehr als zwei Monaten weht wieder die rotweisse Kriegsflagge Oesterreich-Ungarns über diesem Bollwerk. Schneller, als man vielleicht erwarten mochte, hat sich das Schicksal der Festung am San erfüllt, nachdem die Bayern löwenmütig die ersten Forts mit stürmender Hand genommen hatten. Nur kurze Zeit hat hier nach dem ehrenvollen Fall Przemyšls, das dem feindlichen Widerstand, als fester Stützpunkt

dienen sollte, die russische Herrlichkeit gewährt. Die Stadt, die der Zar und der Großfürst Nikolai Nikolajewitsch während der russischen Herrschaft mit ihrem Besuche „beehrt“ haben, und in der sie sich als stolze Sieger huldigend haben feiern lassen, ist wieder österreichisch geworden. Die Stadt Przemyśl führt ihren Namen auf den polnischen Fürsten Przemyslaw zurück, der die Ansiedlung am Austritt des San aus dem Gebirge um die Mitte des achten Jahrhunderts gegründet haben soll. Jedoch erst im ersten Jahrhundert ist aus dem besetzten Lager eine Festung geworden, die im Laufe der Jahrhunderte zahlreiche Belagerungen erlebt hat. Diese uralte Stadt, in der die Russen jetzt gewüßt haben, hat eine bunte Geschichte hinter sich, die sich in ihrem Bild deutlich ausprägt. Auf einem nahen Hügel liegen die romantischen Ruinen eines angeblich von Kasimir dem Großen erbauten Schlosses, und die altertümliche Franziskanerkirche birgt wertvolle Reliquien, an denen der fromme Glaube der Bevölkerung hängt. Ein Madonnenbild wird sogar in seiner Wunderfähigkeit dem berühmten Muttergottesbilde in Czestochau gleichgestellt. Bis weit in das 16. Jahrhundert hinein gehörte die Diözese Przemyśl dem Bischof von Lubus, einem Deutschen, bis sie von Gregor XI. zum Bistum erhoben wurde. Przemyśl, das im Jahre 1340 unter Kasimir dem Großen an Polen fiel, ist vor etwa 40 Jahren von den Oesterreichern stark besetzt worden. Hervorragend beteiligt an diesen Befestigungsarbeiten war der Feldzeugmeister Anton Galgob, der in früheren Jahren Korpskommandant von Przemyśl war, und der jetzt als Achtundsechzigjähriger zu Wien im Ruhestand lebt. Galgob, der auch sonst für die Stadt viel getan hat, machte als Generalstabschefmann dem italienischen Feldzug von 1866 mit. Am den alten Haudegen hat sich im Laufe der Jahre ein reicher Legendenkranz gebildet. So erzählt man sich von ihm folgende hübsche Anekdote: Nach dem dalmatischen Aufstand war er mit dem Ausbau der Militärbahnen in der Herzegovina betraut worden. Auf wiederholtes Drängen um Abrechnung sandte der dem Schreiben abholende General, nachdem er seine Aufgabe glänzend durchgeführt hatte, dem Ministerium in Wien einen Zettel, der besagte: „Erhalten 30 Millionen, ausgegeben 28 Millionen, bleiben zwei Millionen.“ Diese latonischen Zeilen verfiel er mit seiner Unterschrift. Die vorgeleitete Behörde war höchst erstaunt über diese merkwürdige Art der Abrechnung und verlangte Einzelausgaben. Da aber wurde Galgob wild und bemerkte auf dem wieder an ihn zurückgekommenen Zettel: „Wer's nicht glaubt, ist ein Esel.“ Ein paar energische Ausrufungszeichen gaben seinen Unwillen noch deutlicher zu erkennen. In Wien war man entsetzt über diese Art, mit Ministern umzugehen. Doch als man das Schriftstück dem Kaiser Franz Josef zeigte, der Galgob hochschätzte und seine ehrliche Grobheit kannte, gab er es dem Minister zurück mit den Worten: „Ich glaub's. — Sie nicht, Excellenz?“

× Die österreichisch-ungarischen Motorbatterien haben in diesem Kriege eine deutliche Sprach geredet. Mit ihrer Geschichte beschäftigt sich in Nummer 29 der illustrierten Zeitschrift Ueber Land und Meer (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) A. Baumann. Wir entnehmen dem Artikel diese Zeilen: Wie unsere Brummer, so sind auch die österreichischen Unwiderstehlichen unter Ausschluß der Öffentlichkeit erzeugt worden. Die Herstellung der Mörser ist von der Kriegsverwaltung geheimgehalten worden. Aber als Geburtsdatum der 30,5-Zentimeter-Mörser gilt der 11. Oktober 1912, weil an diesem Tage die Vorlage eingebracht wurde, in der die Regierung unter den außerordentlichen Krediten auch die Anschaffung der Mörser ankündigte. Bereits am 15. Oktober wurde die Vorlage bewilligt. Die 30,5-Zentimeter-Mörser wurden gebaut, und Kriegsminister v. Auffenberg führte sie den Mitgliedern des Heeresauschusses vor. Man hat die Herren, den Mund zu öffnen und sich die Ohren mit Watte zu verstopfen. Die Artilleristen legten mit Hilfe eines Hebeapparates das Geschöß in das Rohr, und das Kommando: Feuer! ertönte. Wir hatten, erzählte später einer der Abgeordneten, das Gefühl, als ob die ganze Luft um uns zu jammern und zu weinen begonnen hätte. Die Atmosphäre war von lauten Wehklagen erfüllt, und alles schien zu zittern. Wir bebten am ganzen Körper, während sich in der Luft ein großer, schwarzer Kern, das Geschöß, höher und höher hob. Als dieses seinen höchsten ballistischen Punkt erreicht hatte, schwand es aus unseren Augen, und wir hörten nur mehr das Jammern und Klagen der Luft. Nach einigen Sekunden blitzte es auf der gegenüberliegenden Berglehne in einer Entfernung von acht Kilometern auf. Da sahen wir den Platz, wo das Geschöß zu Boden fiel, um sein zerstörendes Werk zu verrichten. Später zeigte man uns dann die 14 Zentimeter dicken Panzerplatten, welche von dem Geschöß der 30,5-Zentimeter-Mörser durchschlagen wurden. Interessant ist, daß die Mörser zuerst nicht den Beifall der Regierung gefunden haben. Denn wie Leutnant Wagner bei der dritten Motorbatterie in einem von dem österreichischen Oberkommando genehmigten Bericht mitteilte, stieß man bei der im Jahre 1911 vorgenommenen Probe mit den Mörsern anfangs auf erhebliche Schwierigkeiten. Es hätte nicht viel gefehlt, und die Geschöße wären den Stobawerten zurückgegeben worden. Glücklicherweise meldete sich ein Ingenieur, der sich erbot, die Fehler zu beseitigen. Man ließ ihn gewähren, und es glückte ihm, die Mörser gebrauchsfähig zu machen. Was wieder einmal den Beweis erbrachte, daß die Praxis die Mutter aller Theorie ist. Die Mörser wurden darauf von der Heeresleitung angenommen.

Letzte Telegramme.

Neue Taten deutscher Unterseeboote bei den Dardanellen.

Wb. Frankfurt a. M., 4. Juni. Die »Frankf. Zeitung« meldet aus Konstantinopel unter dem 3. Juni: Nach mehrtägiger Pause sind wieder zwei Taten deutscher Unterseeboote vor den Dardanellen zu verzeichnen. Am 31. Mai versenkte ein deutsches Unterseeboot bei der Insel Strati einen englischen 12000 Tonnen fassenden Hilfskreuzer. Von dessen 800 Mann zählenden Besatzung wurden nur 120 Mann durch den englischen Dampfer »Spy« gerettet und nach der Bucht von Mudros gebracht. — Am 2. Juni torpedierte ein Unterseeboot einen englischen Linien-schiffskreuzer bei Tenedos. Ueber das Schicksal dieses Schiffes fehlen vorläufig nähere Daten.

Die allgemeine Kriegslage.

Wb. Großes Hauptquartier, 4. Juni. (Ausschnitt)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Schloß und Ort Hooge (östlich Ypern) ist auf wenige Häuser am Westrand von uns gestürmt. Englische Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen.

Ostlich Givenchy gelang es gestern Abend englischen Truppen, in unsere Stellung einzudringen, ein Gegenangriff warf den Feind unter schweren Verlusten wieder heraus. Drei englische Maschinengewehre blieben in unserer Hand. Die Stellung ist lückenlos in unserem Besitz.

Die Zuckersabrik Souchez ist nach hin- und herwogendem Kampf von uns besetzt. An der Bahn westlich von Souchez ist der Kampf noch im Gange.

Ein starker feindlicher Angriff auf unsere Gräben bei und nördlich Neuville brach in Artilleriefeuer zusammen. Südlich Neuville sind seit heute Nacht Nahkämpfe im Gange.

Im Priesterwalde ist der Kampf abgeschlossen. Es ist uns gelungen, den größten Teil der verlorenen Gräben wieder zu gewinnen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Abteilungen wurden durch unsere Kavallerie aus den Ortschaften Lenen und Schrudnen, 60 und 70 Kilometer östlich Libau, vertrieben.

In Gegend Raudsjan westlich Kuschany und bei Sandyniki an der Dubissa scheiterten feindliche Angriffe.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen haben nach Kampf die Drie östlich von Przemysl und nach Nordosten anschließend die Linie Bolestraszyc-Lorki-Podziacs-Stazawa erreicht. Die Beute aus dem Fall von Przemysl ist noch nicht festgestellt.

Es ergibt sich aus Aussagen von Gefangenen verschiedenster Truppenteile, daß die Russen für die Nacht vom 2. zum 3. Juni, in der Przemysl gestürmt wurde, gegen die ganze Front der Armee des Generalobersten von Madensen einen allgemeinen Angriff eingeleitet hatten. Diese Offensive ist schon in ihren Anfängen vollkommen gescheitert.

22 Kilometer östlich von Przemysl stürmten deutsche Truppen unter General von der Marwitz die Höhen beiderseits Myslatycze.

Die Armee des Generals von Vinzingen ist im Begriff, den Unterlauf des Struj nordöstlich des Ortes gleichen Namens, zu überschreiten.

Oberste Seerescheinung.

Die Dardanellenschlacht.

Wb. London, 4. Juni. »Evening News« meldet aus Athen: Die Türken haben auf Gallipoli 250 000 Mann in ausgezeichnet besetzten Stellungen stehen. Die Kämpfe bestehen aus einer Reihe von Angriffen und Gegenangriffen. Am Tage greifen die Alliierten unter dem Schutz der Kriegsschiffe an, aber nachts, wenn die Flotte nicht imstande ist, an den Kämpfen teilzunehmen, weil sie die eigenen Truppen nicht treffen will, unternehmen die Türken furchtbare Gegenangriffe in geschlossenen Formationen.

Wb. Konstantinopel, 4. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront gestern schwaches Artillerie- und Infanteriefeuergeschehen. Unsere Batterien an der asiatischen Küste beschossen erfolgreich die feindlichen Stellungen bei Seddul Bahr. Auf den übrigen Fronten nichts Bedeutsames.

Die Fremdenlegion.

Wb. Paris, 4. Juni. Der Senat nahm einen Gesetzesentwurf Genrb Berenger an, durch den in Frankreich nichtnaturalisierte Angehörige von mit Frankreich und den Verbündeten im Kriegszustand befindlichen Mächten, welche sich seit August 1914 in der französischen Armee zum Dienst in der Fremdenlegion stellten, aus der Fremdenlegion ausgeschlossen werden. Tschechen, Polen und Elsh-Lothringer unterstehen dem neuen Gesetz nicht.

Verlorene Liebesmühe.

Wb. Stockholm, 4. Juni. »Aftonbladet« führt aus: Die Hoffnungen der Entente, daß die Teilnahme Italiens am Kriege eine Erleichterung des Druckes der Zentralmächte auf den verschiedenen Hauptfronten mit sich bringe, hat sich bisher nicht erfüllt. Gewiß seien die Deutschen im Westen in der Defensive, aber die Fortschritte der Franzosen seien ebenso minimal als vor dem italienischen Kriege. Die Deutschen dagegen seien andauernd Herren der wertvollen Teile Nordfrankreichs. Die Kohlen- und Erzgruben des Landes seien völlig in den Händen des Feindes; ein trostloses Bild für die französischen Patrioten. Wenn es überhaupt möglich, sei die Einwirkung des Angriffs der Italiener noch geringer auf die Ostfront, wo die Offensive der Dreimächte überall ungehindert fortschreite, während die Fortschritte der Russen in der Bukowina gleich Null sind. Italiens Auftreten habe nicht die von der Entente gewünschten Wirkungen auf die Hauptkämpfe gehabt. Die Wahrscheinlichkeit spreche auch nicht dafür, daß die Kämpfe im Süden den Zentralmächten ernste Ungelegenheiten bereiten könnten. Was die Tätigkeit der Flotte anlange, so sei nicht einzusehen, wie die französische Mittelmeerflotte, die nach neuesten Meldungen nach den Dardanellen abgehe, mehr erreichen sollte als bisher die englische Flotte und daß die italienische Flotte in der Adria mehr erreichen werde als die französische, die dort, wenn auch unwirksam, bisher engagiert gewesen sei.

Priesterfeindliche Strömung in Italien.

Wb. Köln, 4. Juni. Die »Kölnische Zeitung« erzählt aus Mailand: Die katholische Presse Italiens beklagt das Hervortreten einer mehr und mehr priesterfeindlichen Strömung in der radikalen Presse. Seit Beginn des Krieges sind bereits mehrere Meldungen gedruckt worden, in denen den Geistlichen Anforderungen zur Desertion, zur Feigheit vor dem Feinde und Spionage für Deutschland vorgeworfen wird. Es liege System in der Sache. Die Katholiken müssen mit allen Mitteln vorbeugen.

Dreiverbandsschwindel.

Wb. Konstantinopel, 4. Juni. Agence Millis. Die englische Presse fährt fort, das Publikum mit falschen Nachrichten über unsere Lage zu täuschen, während die Bevölkerung die Schlagfertigkeit einer unserer Divisionen bewundern konnte, die kürzlich hier durchzog, ehe sie sich an die Front begeben hat. Die Engländer meldeten, daß sich diese Division im Zustande vollkommener Auflösung befinde. Man übertreibe auch unsere Verluste an den Dardanellen, die man mit 60 000 Mann beziffert. Sie erreichen in Wahrheit nicht ein Drittel dieser Zahl, selbst wenn man die Leichtverwundeten hinzuzählt. Unsere Lazarett haben schon 5000 Leichtverletzte nach ihrer vollständigen Ausheilung an die Front zurückgeschickt.

Ein dänischer Dampfer torpediert.

Wb. Stavanger, 4. Juni. Der Kapitän und 18 Mann der Besatzung des Dampfers »Cyrus« aus Kopenhagen sind gestern Nachmittag mit dem hier beheimateten Dampfer »Totum« eingetroffen. Cyrus, der mit Kohlen von Burnt Island nach Kopenhagen unterwegs war, wurde gestern torpediert. Der Kapitän sah den Schaumstreifen eines Torpedos und machte dem Steuermann darauf aufmerksam. Darauf sah auch der Ausguckermann das Torpedo. Gleich darauf erfolgte eine furchtbare Explosion. Menschen wurden nicht verletzt. Die Mannschaft verließ unter Mitnahme des Schiffsjournals den Dampfer. Die Boote trafen einen holländischen Schiffskutter, der die Mannschaft aufnahm. Diese wurde später vom Dampfer »Totum« übernommen und nach Stavanger gebracht. Der Kapitän ist überzeugt, daß der Dampfer torpediert wurde, er sah das Unterseeboot jedoch nicht. An Bord der »Totum« wurde kurz vorher ein Unterseeboot gesichtet.

Der Fall der „Veiridge“.

wb. Kristiania, 4. Juni. „Morgenbladet“ schreibt zu der Angelegenheit des Dampfers „Veiridge“: Mit voller Befriedigung wird man in Norwegen die Nachricht über die Haltung der deutschen Regierung aufnehmen. Es ist nicht vor allem der Umstand, daß der materielle Verlust ersetzt wird, der anerkannt wird, sondern die darin liegende ausdrückliche Anerkennung, daß man auf deutscher Seite nicht die legitime norwegische Seefahrt zu treffen sucht, und daß man die Pflicht anerkennt, die Verantwortung für die Folgen von Irrtümern oder Mißverständnissen von Seiten der Unterseeboote zu tragen. Besonders wird man das Gerechtigkeitsgefühl der Bevölkerung und das Auftreten der deutschen Behörden zu würdigen wissen.

Die Russen in Ostpreußen.

wb. Berlin, 4. Juni. Bei dem russischen Einfall in Ostpreußen sind laut B. Z. nach amtlicher Feststellung insgesamt 33 553 Gebäude vernichtet oder stark beschädigt worden.

Fleischsteuerung in Frankreich.

wb. London, 4. Mai. Die „Times“ meldet aus Paris: Die Fleischpreise in Frankreich sind im Mai um 30 Prozent gestiegen. Ausführverbote.

wb. Amsterdam, 4. Juni. Das zeitweilige Ausfuhrverbot für Rohbaumwolle ist aufgehoben.

wb. London, 4. Mai. Die Ausfuhr von Weizen, Mehl und Hafer ist vollständig verboten worden.

Die am 1. Juli 1915 fälligen Zinsscheine der Hypothekensandbriefe und Kommunal-Obligationen der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank werden, wie aus dem Inseratenteil der heutigen Zeitung ersichtlich, bereits vom 15. d. M. ab in gewohnter Weise kostenlos eingelöst.

Getreidemarkt.

Breslau, 4. Juni. Bei fehlendem Angebot war der Markt geschäftlos.

Staatlich festgesetzte Höchstpreise: Weizen 26,85 M., Roggen 22,85 M., Gerste 26,95 M., Hafer 25,60 M. v. 100 Mgr.

Stroh. Notierung der Marktkommission. Langstroh (Nichtstroh (Flegelbruch) 5,50—6,00, Brech- und Krummstroh 4,50 bis 5,00 Mark.

Mehl. Die seitens des Magistrats für den Verkauf an Bäcker usw. festgestellten Preise sind für: Kaiserauszugsmehl 54,00 Mark, Weizenmehl 39,50 Mark, Roggenmehl 37,50 Mark.

Folgende Preise nach privater Ermittlung. Ohne Gewähr. Bierdeböhen 62—67 M., Beluschten 60—65 M., Widen 60 bis 68 Mark, Lupinen gelbe 25—30—37 Mark, blaue 30—35 M. Dersaaten. Leinsaat 50—60—65 Mark.

R.-G.-B.-Wetterhaus Hirschberg, 8 Uhr vormittags.

Table with weather data for 3. Juni and 4. Juni, including Barometer, Thermometer, and Feuchtigkeitsmesser readings.

Tagebücher für Molkereien

zu haben im Boten aus dem Riesengebirge.

Jüng., kräft. Arbeitsburjchen nimmt an W. Schiller, Markt 22.

Auktion.

Im Auftr. d. Erben soll Montag, den 7. Juni, von vormittags 9 Uhr ab, der Nachlaß des verst. Hausbesitz. Friedrich Nizdorf hier, als: Möbel, gute Federbett., Zimmerer-Handwerkszeug, Hobelbank u. verschied. Hausgerät öffentl. meistbiet. gegen Barzahlung versteig. werden. Gleichg. soll das Haus Nr. 89 d. v. Nizdorf mit kleinem Garten, an der Chaussee gel., verkauft werden. Angebote können am genannten Tage abgegeben werden.

Hirschberg, den 31. Mai 1915. Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Musterung Militärpflichtiger. Nach Verfügung des stellvertretenden General-Kommandos des V. Armeekorps hat eine nochmalige Musterung der Militärpflichtigen der Jahrgänge 1895, 1894 und ev. früher geborenen, welche bei dem Ersatzgeschäft 1915 die Entscheidung „Ein Jahr zurück“ erhalten haben, zu erfolgen.

Die in Frage kommenden, hier wohnhaft. Militärpflichtig. haben sich in der Zeit vom 7. bis 10. Juni cr. im Polizeiamt — Stadthaus — zur Rekrutierungsammlung anzumelden. Bei der Anmeldung ist der Musterungsausweis vorzulegen.

Kellamationen, die nur im Falle dringender Not berücksichtigt werden können, sind sobald als möglich bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission Hirschberg einzureichen. — Verspätete oder unterlassene Anmeldungen ziehen Bestrafung nach sich.

Hirschberg i. Schl., 3. Juni 1915. Der Magistrat.

Voranzeige!

Große Nachlaß-Auktion!

Montag, den 7. Juni, vorm. 9 1/2 Uhr, und nachmittags werde ich in Cunnersdorf, Bergmannstraße 1, II, den Nachlaß der verst. Rentiere Frau Marie Reddy, bestehend in: Kirschbaum- und Fichten-Möbel, Wäsche, hochf. Federbetten, Gardinen, Porzellan, schönen Kleidern, Schmuck, Glas, Porzellan, Haus-, Küchengeräten u. v. a. m. meistbietend versteigern.

Josef Tost,

beid. Sachverst. und Taxator. Versteigerer für Stadt und Kreis. Neuhäuser Burgstraße 3. Telefon 446.

Versteigerung.

Montag, den 14. Juni cr., nachm. 1 Uhr, werde ich nachstehende, zur Fuhrwerksbesitzer Schier'schen Nachlaßkonturmasse von Schreiberhau gehörigen Gegenstände:

2 Landauer, 2 halbgedeckte Wagen, 1 Omnibus, mehrere Spazierskitteln, Frachtskitteln, Krüpfelskitteln, mehrere Altkerwagen, Brettwagen, Pflüge, Eggen, mehrere Waagen und Drischelre, Reiten, Riemenzeug, Arbeitsgeschirre, Spitzkummetgeschirre, Kummerte, Zugblätter, ferner:

1 Siedemaschine mit Gabel und Saferquellsche, mehrere Schränke, Tische, Stühle, Betten mit Bettstellen, 1 Regulator, verschiedene Kleidungsstücke und Wäsche, sowie ein Musikinstrument (Polyphon)

an Ort und Stelle in Ober-Schreiberhau im Riesengebirge (Winklerstraße) auf dem Schier'schen Nachlaßgrundstück durch Herrn Gerichtsvollzieher Thamm meistbietend versteigern lassen. Schubrunn, Konkursverwalter in Derrsdorf (Kbnast).

Wir weisen hierdurch nochmals auf unsere Bekanntmachung vom 1. d. M. über den

Umtausch der Brotbücher

hin u. ersuchen die Haushaltungsvorstände, die Umschläge der am 6. d. M. ablaufenden Bücher rechtzeitig an den Hauswirt od. Hausverwalter abzuliefern, damit dieser sämtliche Bücher seines Hauses am 6. d. M. umtauschen kann.

Die Hauswirte oder die mit dem Umtausch beauftragten Personen (IV. Abt. 1 der Bekanntmachung vom 1. Juni 1915) werden ersucht, darüber zu wachen, daß die Zahl der abgegebenen Brotkummschläge mit der Zahl der zu den einzelnen Haushaltungen gehörig. Personen genau übereinstimmt. Denn es sind wiederholt Brotbücher entwendet oder verloren worden, und es besteht Gefahr, daß mit den entwendeten oder gefundenen Brotbüchern beim Umtausch Mißbrauch getrieben wird.

Wir bemerken weiterhin, daß die Brotbücher für Militärpersonen, die hier in Privatquartieren untergebracht sind, nicht in den Umtauschstellen umgetauscht werden dürfen. Militärpersonen beziehen die Bücher lediglich durch das Garisonkommando.

Endlich geben wir noch bekannt, daß vom 7. Juni 1915 ab im Einwohner-Meldeamt Tagesbrotkarten geg. Marken aus den Brotbüchern für 5 Wochen auf einmal eingetauscht werden können. Bezüglich der den Gastwirten für die Nachtgäste auszubehaltenden Tagesbrotkarten verbleibt es bei den bisherigen Bestimmungen.

Hirschberg, den 4. Juni 1915. Der Magistrat.

Cunnersdorf.

Im Laufe dieses Monats wird festgestellt werden, welche Einwohner Besitzer von Hunden sind. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß derselbe, welcher hierorts einen nicht mehr an der Mutter hangenden Hund hält — ohne jede Einschränkung und ohne Festsetzung einer Altersgrenze des Hundes — für denselben eine jährliche Steuer von 8 Mark, zahlbar halbjährlich vom 1. bis 15. April bezw. Oktob. an die Gemeindefasse zu entrichten hat. Neu angeschaffte Hunde oder Hunde von neu angehenden Personen müssen in 14tägiger Frist angemeldet werden, in gleicher Frist sind abgeschaffte pp. Hunde zur Vermeidung der Fortzahlung der Hundesteuer abzumelden.

Verheimlichung behufs Steuerhinterziehung unterliegt einer Strafe bis zu 30 Mark. Hundesteuermarken erstmalig kostenlos. Ersatz für verloren gegangene 50 Pfg.

Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Cunnersdorf.

Quartier-Begehungen, die nicht bis spätestens 10. d. M. eingereicht sind, können zur Festsetzung nicht mehr berücksichtigt werden. Die entsprechenden Beiträge werden der Unterstützungsfasse für Hilfsbedürftige Familien zum Kriegsdienst Einberufenen zugeführt.

Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Die Höchstpreise für frisches (grünes) Schweinefleisch werden mit dem heutig. Tage aufgehoben. Hirschberg, den 4. Juni 1915. Der Magistrat.

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders sagen wir hierdurch unseren

aufrichtigen Dank.

Familie Winkler

Petersdorf i. Hggb., den 5. Mai 1915.



Auf dem Schlachtfelde in Rußland erlitt am 19. Mai, infolge eines Kopfschusses, den Heldentod mein pflichttreuer und bewährter Mitarbeiter

Herr **Maurermeister**

Fritz Andres.

Ich werde ihm allezeit ein ehrendes Gedenken bewahren.

Hirschberg, den 3. Juni 1915.

F. H. Beer.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. Mai in Rußland der **Maurermeister**

Herr Fritz Andres.

Sein ehrenwerter und liebevoller Charakter sichern ihm ein bleibendes Andenken.

Das Büropersonal, die Maurer- u. Zimmerposiere, sowie das gesamte Arbeitspersonal der Firma **F. H. Beer, Hirschberg, Schl.**

Heute Abend 8 Uhr ist meine innigstgeliebte Frau, die herzengute, treuversorgende Mutter unserer Kinder

Emma Breitenbach

geb. Berndt,

im Alter von 47 Jahren nach langen, schweren, mit größter Geduld getragenen Leiden sanft entschlafen.

Dies zeigen schmerzzerfüllt im Namen aller Hinterbliebenen an

**Carl Breitenbach, Königl. Hegemeister
Margarete Breitenbach
Arno Breitenbach** als Kinder.

Neulibbenau (Unterspreewald), den 2. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 6. Juni, nachm. 3/4 Uhr von der Friedhofkapelle in Hirschberg i. Schl. aus statt.

Freibank Herisdorf.

Sonnabend nachmittag von 4 Uhr ab: Verkauf v. minderwertigem Schweinefleisch.

Goldener Ring mit Stein

verloren. Belohnung zugesichert. Dr. Tasse, Petersdorf i. R.

Heute nachmittag 7 1/2 Uhr verstarb nach kurzem, schwerem Krankenlager im Alter von 70 Jahren

der **Handelsmann**

August Sommer.

Dieses zeigen hiermit allen Verwandten, Bekannten und Geschäftsfreunden an

Der Hauswirt: Stellenbesitzer **Hielscher** u. Frau **Jungnitzsch**, als Wittin.

Nieder-Langenu, den 2. Juni 1915.

Die Beerdigung findet Sonntag nachm. 1 1/2 Uhr von der Bestattung Nr. 58 Nieder-Langenu aus statt.

Am 2. Juni früh 6 1/2 Uhr verschied plötzlich und unerwartet unj. geliebt. Söhnchen

Siegfried

im Alter von 3 Monaten.

Dies zeigen schmerzzerfüllt an

die trauernden Eltern:

Arthur König und Frau,

Clara, geb. Bernaght.

Hirschberg, Schmiedeberg.

Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1 1/2 Uhr vom Trauerhause, Markt 54, aus statt.

Die glückliche Geburt eines

gefunden

Mädchens

zeigen hocherfreut an

Oberlehrer **Barner,**

Leutn. d. L. 1, z. St. i. Osten,

und Frau,

Magdalena, geb. Helbing,

Bergstraße 4.

Preußische Boden-Credit-Actien-Bank.

Die am 1. Juli 1915 fälligen Zinnscheine unserer Hypotheken - Pfandbriefe und Kommunal - Obligationen werden vom 15. Juni cr. ab in Hirschberg bei dem **Schlesischen Bankverein Filiale Hirschberg, Herren Eichhorn & Co Filiale Hirschberg i. Schl.** eingelöst.

Die Zinnscheine bitten wir auf der Rückseite mit dem Firmastempel versehen zu wollen.

Berlin, im Juni 1915.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Nach Verfügung des stellvertret. Generalkommandos 5. A.-K. hat jetzt die nochmalige Musterung der Militäropflichtigen, welche bei dem Ersatzgeschäft 1915 die Entscheidung „1 Jahr zurück“ erhalten haben, zu erfolgen.

Die in Frage kommenden Militäropflichtigen haben sich in der Zeit vom 7. bis 10. Juni 1915 im Gemeindeamtshaus zur Rekrutierungsstammrolle anzumelden.

Herisdorf i. R., 5. Juni 1915.

Der Gemeindevorstand.

Der Verkauf des Orchestrions fällt aus.

Barusta, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 5. d. M., nachmitt. 3 1/2 Uhr, versteigere ich hier, Sammelort der Bieter im Restaurant „zur Flotte“, Pinfelstraße, vor-aussichtlich bestimmt:

ca. 615 Stück = 212 qm Zementwölbleplatten, 1 Partie Fundamentmauersteine.

Botrytus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 7. d. M., vormitt. 9 1/2 Uhr, versteigere ich hier, Sammelort der Bieter auf dem Grundstück Walterstraße Nr. 2, vor-aussichtlich bestimmt:

1 Partie Unterlagsplatten zur Herstellung von Zementwaren, ca. 200 Stück Kantholzabschnitte, Unterlagsklöße und Unterlagsplatten (ca. 600 Stück), 1 Fahrzeug mit Zubehör, 25 Saß hydraulischen Kalk, 1 Hobelbank, 1 Bank mit Schleifmaschine und Schraubstock, 1 verstellbare Zementplattenform, 1 Patent-Zementhohlprofilform (Sagonia), 25 Saß Granitmehl, 9 Bund Patent-Ankerseilen, 1 Partie Asfalbbreiter, Holz, Gips, Wapp, Korkplatten, 1 Part. Mühlstein, Rüttelstein, eigene Eisenbahnschwelken, Nägel, Schrauben, Handwerkszeug, Drahtgeflecht, Drahtseile, Karren, 3 Handwagen, 1 Steinwagen, Holzbocke, Mörtelkasten, Mühlstein, Riegel, Sandröster, Hundebude, Bauholz, Stäbchen, Bretter, Holzriegeln pp., 2 eich. Herren-Schreibstühle, 1 Zeichenkommode, 1 fast neue Schreibmaschine (Stoewer Rekord), 1 Buffet, 1 Sofa, 2 Sessel, 4 Stühle mit Seidenbezug, ein Plüschsofa, 1 weiches Salon-schranke und Salonisch, 1 gr. Bismarckbild u. a. m.

Botrytus,

Gerichtsvollzieher in Hirschberg.

Cunnersdorf.

Alle Militäropflichtigen, welche bei dem Ersatzgeschäft 1915 die Entscheidung „Ein Jahr zurück“ erhalten, haben sich in der Zeit vom 7. bis 10. Juni 1915 zur Rekrutierungs-Stammrolle im Gemeindevorstand zu melden.

Der komm. Gemeinde-Vorsteher.

Ein Klavier zum Ueben steht z. Benützung frei. Off. unt. O 444 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Ich bin bei dem Königlichen Amtsgericht in Hermsdorf (Kynast) als

Rechtsanwalt

zugelassen und habe das dortige Bureau des Herrn Rechtsanwalts Kretschmer übernommen.

Meine Geschäftszimmer sind im Hause Warmbrunnerstrasse 65.

Dr. Kraemer,

Rechtsanwalt,
(bisher bei dem Landgericht Torgau).

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Gemeinde. Amtswoche vom 6. bis 12. Juni Herr Pastor Zapfe. Amtswoche auf dem Lande Herr Pastor Lic. Warlo. Gottesdienste am Sonntage in der Stadt. Um 7 Uhr Predigt: Herr Pastor Lic. Warlo. Um 8 Uhr Militärgottesdienst: Herr Garnisonpfarrer Müllke. Um 9 Uhr Abendmahlfeier in der Beichtkapelle: Herr Pastor Lic. Warlo. Um 9 1/2 Uhr Predigt: Herr Pastor Zapfe. Gottesdienste auf dem Lande. In Grunau um 7 1/4 Uhr: Herr Pastor prim. Schmarjow. Gottesdienste in der Woche: Mittwoch um 8 1/4 Uhr Kriegsbetstunde mit anschließender Abendmahlfeier: Herr Pastor Zapfe.

Katholische Gemeinde. Woche vom 6.—12. Juni. Sonntag 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Mittärgottesdienst. 9 1/4 Uhr Predigt u. Sochant. Nachm. 2 Uhr hl. Segen. Montag bis Sonnabend 6 1/4—7 Uhr hl. Messe. Montag u. Donnerstag 7 1/4 Uhr Schulmesse. Dienstag und Freitag 8 Uhr Rosenkranzandacht mit hl. Segen. — **Maiaida u.** Sonntag 9 Uhr Gottesdienst.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche. Bromenade 20b. Sonntag vormittag 11 Uhr Kinderstunde. Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr Evangelisation. Mittwoch abend 8 1/4 Uhr Jugendbundstunde. Freitag abend 8 1/4 Uhr Kriegsbet- und Bibelstunde.

Evang. Kirchengemeinde Cunnersdorf. Sonntag, den 6. Juni 1915. vorm. 9 1/2 Uhr Gottesdienst. 10 3/4 Uhr Taufen. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. Montag 8 Uhr Jungfrauenverein. Donnerst- tag 5 Uhr Kriegsbetstunde.

Evangelisch-alkutherische Kirche in Herischdorf. Sonntag, den 6. Juni (6. nach Trin.) vorm. Predigt in Schoßdorf. Donnerst- tag, den 10. Juni, nachm. 1/2 Uhr Bibelstunde und Kriegsbet- stunde: Pastor Lic. Dr. Nagel.

Die Rechtsschutzstelle des Vereins „Frauenhilfe“

erteilt Frauen und Mädchen unentgeltlich Auskunft in all. Wohl- fahrts- und Rechtsfragen.

Sprechstunden:

Donnerstag von 11 bis 1 Uhr
Hirschberg, Schützenstraße Nr. 9,
(Alte Mädchenschule), Zimmer 6.
Ehevertragsformulare daselbst unentgeltlich.

Gute Betten

zu verkaufen. Offert. unter Z 407 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Speise- u. Futterkartoffeln,

Saferstroh, Roggenstroh empfiehlt billigst
H. Winkler, Herischdorf i. R.

Suche 10 Zentner

Prima Speisekartoffeln.

Offerten mit Preisangabe bei Frankofreierung Bahnhof Urs- dorf erbeten.

Dr. Wohlfarth, Seidorf i. R.

Postlagernde Briefe sind unzuläss.

45= bis 50,000 Mk. auch geteilt, auf gute Stadt- oder Landhypothek auszuleihen. Off. A 613 an den „Boten“ erbet.

Billige Villa bei Warmbrunn, 7 Zimmer, gr. Obst- u. Pflanzgarten, b. 8000 Mk. Ang. z. vff. Näh. Schulz, Cunnersdorf i. R., Friedrichstr. 11b

Bäckerei

in Hartau Nr. 28 ist zu verpachten und bald zu übernehmen. Näh. d. den Bestz. Feinr. Reimann, Gasth. „zur Eiche“, Giechhübel bei Lahn.

Kirichenverpachtung

Die Kirchengemeinde von etwa 180 gut bestandenen Bäumen soll Mittwoch, d. 9. Juni, nachmittags 2 Uhr, verpachtet werden.

Scholtzei Märzdorf,

Kreis Löwenberg.

Starkes Arbeitspferd

zu verkaufen Neuh. Burgstraße 18.

Ein Pferd
ist bald z. vff. b. Handelsm. Scholz, Kaiserswaldau bei Petersdorf.

Von heute Sonnabend ab steht ein Transport schöner



bei mir zum Verkauf.

Bruno Swierczynski,
Hirschberg, Sechstätte Nr. 40.
Telephon 490.

Ruhuh,
von 6 die Wahl, zu verkaufen
Vorwerk Jung-Seiferschau.

Ein 1 1/2-jähriger Schnittschse zu verkaufen
Grunau Nr. 220.

Eine starke Kuh,
nahe zum Kalben, ist zu verkaufen in Hermsdorf u. R., Mühlenweg 21.

Eine junge, rote Kuh,
nahe zum Kalben, und eine
Milchkuh

zu verkaufen Seidorf Nr. 30.

Einen starken Rehbock
(Gabler), foeben eingefangen, hat zu verkaufen Poffow, prakt. Tier- arzt, Greiffenberg i. Schles.

Arbeits-Markt

Gesuche gelernter Arbeitspersonals sind nur mit Namensangabe des Arbeitgebers zulässig.

Postlagernde Briefe sind unzulässig.

Für großes Fabrikkontor wird zum sofortigen Antritt ein

Buchhalter

gesucht. Offerten mit Zeugnisab- schriften und Gehaltsansprüchen an Möbelfabrik Liebau i. Gschle.

Krankenkasse

sucht auf längere Zeit Aushilfe. Bewerbungen nur mit Angabe der Ansprüche unter U 471 an die Expedition des „Boten“ erbeten.

Einen Schreibgehilfen

für sofort sucht
Barufsta, Gerichtsvollzieher.

Ein Zimmermann

kann sich sofort melden.
Hugo Haurwig.

Jüngeren Gesellen

sucht Gustav Artelt, Wurstfabrik.

Tücht., selbständig. Bäcker

sucht
Erner, Grunau.

Wegen Einberufung meines jez. Gehilfen zum Militär suche ich so- fort tüchtigen, möglichst

Feinbäcker.

Lohn nach Uebereinkunft.
Wilh. Flade, Kupferberg.

Junger Kellner, 18 Jahre, sucht baldigst Stellung. Off. unt. M 464 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Schneidergejellen
nimmt sofort an
Kutnar, Schneidermeister,
Warmbrunn.

Dominium Hermsdorf D.-L.

bei Görlitz
sucht zum 1. Juli d. J. einen ält., unverheirateten, sowie einen jüng.

Wirtschaftsbeamten.

Zeugnisabschriften mit Angaben über Alter und Gehaltsansprüche erwünscht.

Dauernde Beschäftigung

finden
Rock-, Hosen- und Westen-
Schneider

auf Werkstätt od. außer dem Hause bei hohen Lohnsätzen.

Franz Baresel,
Frankfurt a. D., Regierungstr. 19.

Wir suchen in

Agnietendorf, Ketschdorf, Merzdorf,

(Krs. Vollenhain),

zuverlässige Berionen

zum Zeitungsanstragen.
Vote aus dem Riesengebirge.

Tüchtigen

Feuerschmied

sucht bei hohem Lohn für sofort in gute Stellung

G. Bohn, Wagenfabrik, Karosserie- bau, Schweidnitz.

Schmiedegeselle,

der in landwirtschaftlicher Arbeit Beschäftigt weiß, kann sich melden.

Teichmann, Ober-Stonsdorf.

Einen zuverlässigen

Wirtschaftler

sucht Gärtnerstr. Nr. 9, Alttemniz.

Packer und

Papierschnneider

suchen zum sofortigen Antritt

Conrad & Kriegel.

100 Erdarbeiter

werden von Montag, den 7. Juni, ab auf Bahnhof Neudorf (Gröbts- berg) eingestellt. Meldungen beim Schachtmeister daselbst.

Suche für bald einen zuverlässigen

Arbeiter.

Frau Gutsbesitz. Minna Weichert, Alt-Temniz.

Auch verl. ich 2 hochtragende Kühe.

Arbeiter

suchen
Sachs & Söhne.

Junger Mann,
 ehrlich und zuverlässig, der auch mit Pferden umzugehen versteht,
 als **Milchverkäufer**
 gesucht. Meldungen Sonnabend von 11—12 Uhr in Hirschberg,
 Milchhalle, Promenade 31.
Molkerei - Genossenschaft Löwenberg.

Böttcher
 gesucht in dauernde Arbeit bei hohem Lohn.
Johannes Witt, Breslau, Michaelisstr. 20/22.

Arbeiter stellt unter günstigen
 Bedingungen per sofort ein
 die **Bahnmeisterei Böh.**

Zuverlässiger
landwirtschaftlicher Arbeiter,
 der mähen kann und mit Pferden
 umzugehen versteht, wird für ein
 Gut in **Steinfeissen** sofort gesucht.
 Wochenlohn 12 Mk. bei freier Ver-
 pflegung.
 Meldungen in der Arbeits-
 vermittlungsstelle **Landratsamt.**

Einen kräftigen
Haushälter
 zum sofortigen Antritt sucht
 Hotel „Drei Berge“.

Zuverlässiger, lediger
Kutscher,
 mit allen landw. Arbeiten vertr.,
 für bald gesucht.
Gut Lerchenberg, Schönau K.

Einen Kutscher
 nimmt bald an
Hermann Lubrich, Fleischermstr.

Ein Kellnerlehrling
 wird gesucht.
 Hotel „zum braunen Hirschen“,
 Hirschberg.

Kellnerlehrling
 per bald gesucht.
 Hotel „Berliner Hof“,
 Bad Flinsberg.

Wo kann besseres Mädchen,
 22 Jahre, die gut bürgerliche

= Küche =
 erlernen, etw. Taschengeld erw., im
 Schneid-, Glanzpl. erfahren. Gute
 Zeugn. vorh. Gesl. Angebote unt.
 O 466 an die Exped. des „Boten“.

30. Mädch., in Buchf., Stenogr.
 u. Mskr. vertr., möchte sich gern i.
 Prakt. vervollkommen. Offert. unt.
 N 465 an die Exped. des „Boten“.

Suche sofort ein älteres,
 zuverlässiges
Mädchen od. alleinsteh. Frau
 zu allen häuslichen Arbeiten.
Hollmann, Arnsdorf i. R. Nr. 156.

Ein 23jährig, in herrschaftlichen
 Häusern gewohntes Mädchen sucht
 Stellung als Stubenmädchen zum
 15. 6. od. 1. 7. Offert. an S. M.
 Cunnersdorf, Dorfstraße Nr. 40.

Heimarheit. Hohen Verdienst erh.
 Damen jed. Standes.
 Must. 40 Pfg. P. Weidauer, Zeitg.
 Pr. S., Naumburgerstraße Nr. 42a.

Für sofort
**geeignete Persönlichkeit als
 Kantinenköchin**
 gesucht. Offerten unt. A 453
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Einfaches Hausmädchen
 entl. einf. Haus-Stütze, auch Waife.
 Bald entl. spät. Ehrenhafte, fleiß.,
 saub. Person, etw. Koch. erwünscht.
 Das Reinigen der Fußböden guter
 Zimmer versteht. Wäsche gut und
 zuverlässig behandelt. Plätten ver-
 steht. Küche gut in Ordnung hält.
 Aushilfe vorhand. Person ist ge-
 boten, wenn treu und zuverlässig,
 in gut. Haus zu verbleiben. Güter
 Lohn. Kinder keine. Off. unt.
 N 472 an die Exped. des „Boten“
 zu richten.

Für bald 15 Jahre altes
Mädchen
 von anst. Leuten. Rein u. fleißig
 in der Arbeit. Petersdorf i. R.,
 Billa Clara.

Suche zum 1. Juli für
Mädchen
 von 14 Jahren (Vater im Felde,
 Mutter tot) leichte Stellung bei
 Kindern oder im Haus.
Baronin von Seherr-Thoh,
 Bismarckstraße 2.

Sauberes junges Mädchen
 zu 1 Kinde und häusl. Arbeit per
 bald gesucht. Frau Zeige, Gotts-
 dorf, Gerichtstretscham.

20jähr. Mädchen sucht zum 1. 6.
 Stell., wo es neb. d. Hausfrau od.
 Köchin die Küche erlernen kann.
 Offert. unt. S 448 an d. „Boten“.

Jüngeres Mädchen
 für Berlin-Steglich in kleinen,
 besseren Haushalt zum 1. August
 gesucht. Näheres zu erfahren bei
 Frau Pauline Bahle, Cunnersdorf,
 Talstraße Nr. 18.

Ober-Schreiberhau i. Rgb.
Alleinmädchen,
 m. d. Küche etwas vertraut, findet
 1. 7. in kl. Haushalt angen. Stell.
 Bewerbung mit Lohnanspr. nach
 Landhaus am Lindensteig.

Anständiges, zuverlässiges, 19j.
 Mädchen mit Kochkenntn. sucht per
 1. Juli Stellung. Off. u. K 462
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Jüngeres Mädchen wird tagsüber
 zu leicht. häusl. Arbeit per 1. Juli
 gesucht Schützenstr. Nr. 41, 2. St.

Hauskleberinnen
 sucht Menzel, Cunnersdorf i. R.,
 Bergmannstraße Nr. 18.

Ein Mädchen
 zur Aushilfe sofort gesucht.
J. Schmidt, Markt, Lindensteig.

Ein jüngeres Mädchen
 wird tagsüber von eing. Dame ges.
 Cunnersdorf, Paulinenstraße 2, II.

Kinderfrau
 für ein 2jähr. Kind u. zu etwas
 Hausarb. ohne Schlafstelle sof. ges.
 Offert. unt. S 469 an den „Boten“.

Erfahrene Stütze,
 33 Jahre alt, welche die gut bür-
 gerliche Küche versteht, sucht Stell.,
 gestützt auf gute Zeugn. Off. unt.
 D 456 an die Exped. des „Boten“.

Vermietungen.
 Postlagernde Briefe sind unzuläss.

Grosser, moderner Baden
 in bester Geschäftslage per 1. Juli
 zu vermieten.
Bohlat, Schildauerstraße 4.

Wohnung,
 3 Stuben, part., im Hinterhaus,
 per 1. 7. 15 an ruhige Miet. abgab.
Franz Hübner, Bollenhainerstr. 9.

Al. Stube für einzelne Leute zu
 vermieten **Schmiedeburgerstraße 22.**

Trockene Sonnenwohnung
 zu vermieten **Hospitalstraße Nr. 19.**

2 Stuben und Küche
 im Hochparterre zu vermieten und
 bald zu beziehen. Näh. **Cunners-
 dorf, Bahnhofstraße Nr. 9.**
 Frau Fischer, 1. Etage.

Gesucht in Hirschbergs näherer
 Umgebung, **Hernsdorf** bevorzugt,
Wohnung

von 2 Zimmern, Küche, Kochgas,
 Wasserlsg., 1. Et. od. Parterre, für
 1. Okt. von ruhig. Mieter. Gute
 Lage, anst. Haus Beding. Balkon
 erwünscht. Offerten unter V 283
 an die Exped. des „Boten“ erbet.

Für 6 bis 8 Wochen

2 Zimmer
 mit Kochgelegenheit in Zannowitz
 gesucht. Nähe Sanatorium bevorzugt.
 Angebote unter P 467 an die
 Expedition des „Boten“ erbeten.

Vergnügungen.

Apollo-Kino Alte Herren-
 straße Nr. 3.

Sonnabend bis einschließlich Dienstag:
Tirza, die Sängerin
 Sensation. Sittendrama aus der Theaterwelt in 2 Akten.
 Nordischer Film! Nordischer Film!

Ein Teufelsweib
 Aufregendes Drama aus den Künstler- und Gesellschafts-
 kreisen in 3 Akten.

Neuester Kriegsbericht 1915 aus Ost und West!
Geschwisterliebe, Rührendes Drama.

Der Gaukler,
 Erregendes Drama aus dem Leben des fahrend. Volkes.
 Reichhaltiges humoristisches Beiprogramm.

Langes Arena-Theater

Hirschberg Schädelwiese.

Heute **Komiker-Vorstellung,**
 Freitag: Zum Schluss: Der Pantoffelheld, komische Burleske.
 Sonnabend: * Große Sportvorstellung. * In jeder Vor-
 stellung Auftreten der Gebrüder Lange und das übrige Personal

Sonntag: 2 letzte Vorstellungen.
 Es ladet höflichst ein **F. Lange.**

Angenehmen Aufenthalt
 bietet Garten und Veranda im

Gasth. z. Landgericht
 Wilhelmstr., Ecke Bergstr.

Kaiser Friedrich - Baude,
 Ober-Steinfeissen bei Krummhübel i. R.
 Sonntag, den 6. Juni, nachmittags 4 Uhr:
Konzert der Schmiedeberg. Stadt- u. Bergkap. i. Unif.
 Entr. 30 Pf. Zu zahlr. Besuch lad. freundl. ein Ladewig. Frisch.

Extra billiges Angebot!

Sämtliche farbige Kostüme und Paletots jetzt weit unter Preis.

Görlitzer
Konfektions-
Haus

Max Zamury

Hirschberg
Langstr.
2 und 3.

Handschuhe

vorzüglich sitzendes
:: Fabrikat ::

Strümpfe

gestrickt und gewirkt

Socken

Strumpflängen

Strickgarne

Wollhaus

Oscar

Böttcher

Schildauerstr. 8.



Garten-, Balkon-
und

Verandamöbel

aus
Eisen, Holz, Rohr
in
größter Auswahl.

Teumer & Bönsch,
Schildauerstrasse 1 u. 2.

Chaiselongue, Bettstelle,
Betten u. s. w., billig zu verkaufen
Warmbrunn, Heinrichstr. 7, part

Gutes Werkzeug — halbe Arbeit!

Der kluge Landwirt läßt sich nichts von Kaufleuten und Herumträgern aufschwätzen, sondern kauft seine Sensen direkt in der Tyroler-Sensen-Niederlage, wo er eine wirklich gute Sense mit Garantie billig erhält.



Haelbig-Sensen sind die allerbesten für Gras und Getreide. Volle Garantie, d. h. ich verpflichte mich, jede Sense, welche den Wünschen des Käufers nicht entspricht, umzutauschen ohne Nachzahlung. Man achte genau auf den Namen „Haelbig-Diamant-Sense“. Haelbig-Diamant-Sense auf dem Etikett, Haelbig auf dem Sensesenohr eingeschlagen, garantiert für eine wirklich gute Tyroler Sense.

Tyroler Sensen-Niederlage Carl Haelbig

Hirschberg, Lichte Burgstraße 17. ☉ Tel. 215.

Achtung! Krummhübel und Umgegend.

Während der Zeit meiner Einberufung bitte vorkommende

Ofenarbeiten

meinem Bruder, Ofenkehrmeister
Paul Probst, Warmbrunn,
Hermesdorferstraße Nr. 21,
zu übertragen.

Materialien in meinem Lager.
Hochachtungsvoll

Julius Probst, Ofenkehrmstr.

Gartenspritzschläuche, Schlauchwagen, Mundstücke

und deren praktische Anbringung sowie Reparaturen.

Otto Gutmann, Installationsgesch.,
Hirschberg, Promenade 20.
Telephon 495.

Ein fast neuer und ein wenig gebt.

Rollwagen

50 und 25 Zentner Tragkraft,
bald zu verkaufen. Gustav Seiffert,
Neu-Zannowitz Nr. 12.

Suche gebt. Knabenfahrrad billig zu kaufen. Offerten unter H 460 an die Exped. des „Boten“ erbet.

„Antwortl. Ihrer Anfrage teile Ihnen mit, daß Ihre Herba-Seife

Haarausfall

völlig beseitigt hat und ich einen bedeutenden Nachwuchs konstatieren kann.“ D. Strebe, Frankfurt a. M. Obermeyers Herba-Seife 3. h. i. d. Apoth., Droг. Parfüm. à St. 50 Pfg., um ca. 30 % der wirksam. Stoffe verstärkt Mt. 1.— 3. h. i. d. Apoth., Droг. u. Parfüm.

Achtung!

Zu verk. ein sehr gut erh. Eisenbahner-Extrarod, 1 Extrapaletot, 3 Dhd. neue Rüdpfe, 1 Sportwagen, 1 Kinderlauffuhr Pinteistr. 34, II l.

Achtung!

Rhabarber, Pfund 5 Pfg., Salat, 3 Stück 10 Pfg., empfiehlt Gärtnerei R. Scholz, Krautland.

Garnierte Hüte

von 2 Mt. an, bis Sonntag extra-billige Preise.

Frau Ernst, Markt Nr. 7, 2. Etage.

Eine f. neue Gaszuglampe, ein Ausziehtisch, Badewanne u. d. a. zu verkauf. Staudorferstr. 33a, III l.

Unwiderruflich nächste Woche:

Ziehung 8., 9., 10., 11., 12. Juni

Geld-Lotterie

zum Ausbau der Veste COBURG
360000 Lose, 17553 Goldgewinne — Mk.

360000

100000

50000

10000

5000

Coburger Geld-Lose à 3 Mk.
Porto und Liste extra 30 Pfg.

Lud. Müller & Co.

Berlin W. Werderscher Markt 10.

H. C. Kröger

Berlin W. Friedrich-Str. 103a,
in allen Lotteriegeschäften, Losverkaufsstellen und dem Preuss. Landeskrieger-Vorband, Berlin, Geisbergstr. 2.

Lose hier bei den bekannten Verkaufsstellen.



Liegestühle,

Feldstühle
in jeder Preislage
empfiehlt

P. Gerstmann
Warmbrunnstr. 9.

Gänse

1915 Frühbrut, ausgewachsen u. federnd. Liefere unt. Garant starke Gänse Mt. 36,—

D. Bittreich, Breslau 83.

Kakaopulver

1/4 Pfund 60 Pfg.,
bei 10 Pfund das Pfund 2,20 Mt

A. Scholtz.